

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: vierteljährlich 1,80 Mk.; halbjährlich 3,20 Mk.; jährlich 5,40 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. jährlich, Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanisches — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Restanteil 50 Pf. Zeitungszeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzwechsel ohne Gebühr. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr vormittags. — Gehaltsliste: Delgrube 9. —

Nr. 169

Samstag den 22. Juli 1917

44. Jahrg.

Der erfolgreiche Gegenangriff im Osten. Deutscher Sturmervolg am Winterberg. — Finnlands Selbständigkeitserklärung.

Der Reformreichstag.

Der am Sonnabend beendete Tagungsabschnitt des deutschen Reichstages wird für die deutsche Parlaments- und Volksgeschichte von dauernder Wirkung bleiben. Die freischheitlichen Grundgedanken, von denen die Reichsversammlung getrieben ist, wurden unzweifelhaft hindurch verankert und zurückgebürgert durch die Reaktion, die von Preußen aus das Land beherrschte. In diesem letzten, aber bedeutungsvollen Tagungsabschnitt, wie der Präsident Dr. Kaempff die abgelaufene Sitzungsperiode in seinen Schlussworten charakterisierte, hat der freischheitliche Wille des Volkes sich wieder Bahn gebrochen. Durch den Krieg in seinem politischen Bewusstsein gefestigt, hat das deutsche Volk durch die Volksvertretung ein gewichtiges Wort in der inneren und in der äußeren Politik in die Tagesgeschichte eingebracht. Kaum jemals zuvor ist sich die deutsche Volksvertretung ihres großen Einflusses so bewußt gewesen, wie in der gegenwärtigen schweren Zeit. Die Stimme des Volkes ist von seinen berufenen Vertretern zur Geltung gebracht worden, und diese Stimme des deutschen Volkes dringt über die Grenzen der in seiner Geltung bedrohten, von seinen Söhnen beidermännig verteidigten Heimat in der Friedensresolution auf hinaus zu den Feinden. Das eheliche Friedensangebot vom 12. Dezember, die feierliche Versicherung unserer Regierung, daß wir keinen Eroberungs-, sondern nur einen Verteidigungskrieg führen, ist von unseren Feinden nicht gekannt worden. Nun hat die deutsche Volksvertretung nicht zu den feindlichen Regierungen, sondern zu den feindlichen Völkern mit aller Deutlichkeit gesprochen. Im Bewußtsein unserer ungebundenen Kraft und unbeschränkt mit jener Weisheit, wie der fortschrittliche Führer Herr von Bager in seiner Eingangsrede über den Tag hinaus wachsam beobachtet, ist es der Mehrheit des Reichstages möglich, einmal offen und unabweislich auszusprechen, was für einen Frieden die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes will. Trotz mancherlei Hemmnisse hat sich die neue Reichsregierung bereit erklärt, Träger dieses Volkswillens zu sein, und auch die Oberste Exekutivgewalt hat sich zu dem Standpunkt der Mehrheitsresolution bekannt. In der äußeren Politik hat mit seiner Bekanntmachung vom 19. Juli der Reichstag die Führung übernommen und auch in den Fragen der inneren Neuorganisation hat dieser vom Tage seiner Wahl an von den konservativen geschwänzte, seinen nationalen Pflichten immer gerecht werdende Reichstag die nicht immer sehr starke Energie der Regierung beigesteuert. Stärker als jeher sind die Reichstagsmitglieder, wenn auch durch mancherlei verfassungsmäßig unangehörliche Einflüsse der auf dem Boden der Annerkennung stehende Reichstagsmitglieder von Reichsmann Hollweg, dem am Donnerstag im deutschen Reichstage eine Ehrengewürde zuteil wurde, wie noch niemals zuvor einem lebenden Reichstag, zur Geltung gebracht worden ist. Sein in Abereinrichtung mit der großen Mehrheit der deutschen Volksvertretung begonnenes Reformwerk schreitet durch seine innere Kraft fest und erfolgreich fort. Der fortschrittliche Führer hat sich ein Verdienst erworben, das er bei Epikuren und den Sophisten vor reichs und von der äußersten radikalen Linken vorgehalten hat, was in diesen letzten Tagungsabschnitt erreicht worden ist. Die Vermehrung der Reichstagsmitglieder wird zukünftig ein Ende machen, die sich zu einer Parodie des gleichen Wahlrechtes misgewandelt hatten. In Preußen ist das gleiche Wahlrecht gesichert und im Reich sind die Anfänge zu der von der fortschrittlichen Volkspartei immer verlangten Parlamentarisierung gemacht. Frei im Innern und stark nach außen, das ist der Selbstand des gegenwärtigen Reichstages.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Der letzte Artilleriekampf in Flandern. Nach dem deutschen Abendbericht herrscht in Flandern noch immer starker Artilleriekampf. In Ergänzung des Nachmittagsberichtes meldet W. T. D. aus Berlin: An der Westfront steigerte sich in Flandern das feindliche Artilleriefeuer von Mittag an wiederum zu größter Heftigkeit. Besonders schwer lag das feindliche Feuer auf der Gegend von Lombardijde und von Wilschoote bis südlich Hollbecke. Besonders heftig wurden aufgeschüttete Schützen und Vereitellungen des Feindes von uns aus Vernehmungsfeuer genommen, so östlich Vorn und nördlich Vennetters. Im Artois brachten wir aus Patrouillen und abgewiesenen feindlichen Angriffen eine Anzahl von Gefangenen heim. In der Champagne wurde durch einen Vortreiber in einem feindlichen Munitionsdépôt ein größeres Brand herbeigeführt. Vier starke Explosionen wurden beobachtet.

Die amerikanische Nationalgarde an der französischen Front. Aus dem Vort wird gemeldet: Auf Befehl des Präsidenten wird die mobilisierte Nationalgarde so bald als möglich nach der französischen Front abgehen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Unser siegreicher Gegenangriff bei Bloeow.

Aus Berlin wird berichtet: Den herausfordernden russischen Angriff zwischen Ostpreußen und Karpaten haben unsere Truppen am 19. Juli durch einen Gegenangriff südlich des oberen Sereth beantwortet. Das Unternehmen ist vollkommen geglückt. Nach einer auch durch österreichisch-ungarische Artillerie vorzüglich unterstützten sechsstündigen Feuerbereitung, die mit dem grauenen Tage einsetzte und in den russischen Schützentruppen schwere Verwundungen auslöste, haben unsere Sturmschwärme um 10 Uhr vormittags das russische dreifache Stellungssystem zwischen dem oberen Sereth und der Steppa überannt und durchbrochen. Schon um 9,30 Uhr war die über 400 Meter hohe Gloga-Gora nördlich Biorow in unsere Hände gefallen. Der Angriff wurde durch klaren, sonnigen Wetter begünstigt. Die aufgelösten russischen Verbände wichen panikartig zurück. Ihre Verluste sind durch die Feuerwirkung in den geträumerten Stellungen und durch das Feuer unserer Vorposten im rückwärtigen Gelände außerordentlich groß. Wenige Stunden nach dem Angriff konnten bereits

3000 Gefangene und 16 erbeutete Geschütze gefaßt werden. Russische Gegenangriffe beiderseits der Malo-Sieppa und bei Zalozze, die den Einbruch in die russische Front zum Siegen bringen sollten, wurden unter schweren russischen Verlusten abgewiesen. Unser linker Flügel drängte an kumpfigen von Seen durchsetzten Uferauf des Sereth entlang, während sich unter rechter Flügel beiderseits der Bahnhöfe Biorow-Tarnopol vorstieß. Die

Linie Zalozze-Mesow ist überschritten und die russische Front bis zu einer Tiefe von 15 Kilometern durchstoßen. Mehrere unserer starken Stützpunkte hatten bei Bykzi und Kuchyn, in der Gegend von Bizeganz und südwestlich von Brody beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Sie haben in die feindlichen Stellungen ein- und brachten an allen Stellen eine größere Anzahl von Gefangenen zurück. Bei Smogorz war am Nachmittage des 19. Juli und zeit dem frühen Morgen des

20. Juli der Feuerkampf lebhaft. In den Karpaten lebte die Gefechtsstätigkeit merklich auf.

Der deutsche Abendbericht meldet: Im Osten lag unsere Truppen zwischen Sereth und Steppa in maximaler Nachdrängen hinter dem wachsenden Feinde.

Unser österreichisch-ungarisches Verbündeten berichten: Gegenangriff durch die von den Westmächten und Amerika gegen den Willen des russischen Volkes erzwungene feindliche Offensive, schritten getrieben sind die Verbündeten in Dittalizer zum Gegenangriff. Um 5,30 Uhr früh trafen zwischen dem Räume von Biorow und dem Sereth die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbänden zu gemaltiger Wirkung in Kraft. In den Russen mitgeführten erfolgte der Sturmangriff der von u. l. Abteilungen begleiteten deutschen Infanterie. Die feindlichen Angreifer wurden durch drei kurz ausgebaute Minen. Die Minen waren in voller Wirkung, zahlreiche Tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfeld zurücklassend. An Gefangenen waren bis gestern Abend einige Tausend gemeldet. In der anderen Abschnitten der gefallenen Front kam es zu einer Reihe kleiner für die verbündeten Massen erfolgreicher Kampfhandlungen. Bei Novica südlich von Kalluz existierten räumliche Angriffe in feindlichen der Verbündeten. In den Russen durch den feindlichen Gegenangriff

In russischen Bericht heißt es: Unsere Abteilungen benutzten sich nach Nachtangriff des Dorfes Powica südlich Sereth, erlitten aber starke Verluste und zogen sich nach dem Dittalizer Dorf zurück. Zwei feindliche Angriffe auf die abgeworfene Stellung unserer Abteilungen wurden durch unser Feuer abgeblieben.

Vom Seekriege.

Eine kaiserliche Verordnung bestimmt über die Abänderung der Brisenordnung vom 20. September 1909 folgendes: In weiterer Veranlassung der von England und seinen Verbündeten über das Seekriegsrecht getroffenen Bestimmungen genehmigt die im gegenwärtigen Krieg die nachstehenden Abänderungen zur Brisenordnung: Als feindliches Schiff ist ein neu erbautes Schiff zu behandeln, wenn dessen Eigentümer ganz oder zum größeren Teile feindlich ist, ein als an gehörig anzusehen, oder wenn es von einer feindlichen Regierung gechartert, oder wenn es im Interesse der feindlichen Kriegsführung in Fahrt gesetzt ist.

Der neue Schiffsverordnungen werden heute gemeldet. Dem englischen Überfall auf deutsche Handelschiffe. Die niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus Amsterdam, daß der gekauerte deutsche Dampfer Magdalena in einem Hafen bei den Schiffsbooten festgenommen und nach Amsterdam gebracht worden ist. Genfer Blätter berichten aus Paris: Nach dem Angriffen gegen den holländischen Einbruch wegen der Vernichtung deutscher Handelschiffe in den holländischen Gewässern schreibt der „Mala“, daß die Allierten wegen aller Überwachungen gefordert werden und daß von den niederländischen Gewässern Kriegschiffe der Allierten frachten. Englische Seelen haben ein kaiserliches Schiff ausgeführt.

„Spenja Dabdel“ vom 18. Juli teilt mit, die englische Seemannschaft in Stockholm habe am 17. Juli in einer Erklärung angegeben, daß das kaiserliche Schiff „Alpen“ von britischen Seeleuten auf der Hochfahrt nach Stockholm ausgeführt worden sei. Auf alle Ansprüche betreffs der Bergung des Schiffes verzichte daher die englische Regierung.

Smkriege mit Amerika.

Aus Washington wird der „Hosiobed Brok“ gemeldet: Die Regierung beschloß die Einladung zu einer Delegation mit den Verbündeten in diesem Monat in Paris abzuhängen, weil die Beteiligung nicht notwendig sei, da die Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem Kriege nicht unmittelbar beruhe. Wand schickte dem Reichstag

Department, daß diese Entschädigung jedoch nicht maßgebend sein soll für die weitere Politik der Vereinigten Staaten.

Die Aushauf von 687 000 Mann für die erste Armee beginnt wahrscheinlich morgen. Die Auslösung findet in Washington statt.

Argentinien und Brasilien.

Vor kurzem wurde, wie berichtet, in Berlin ein argentinischer Protest überreicht, der u. a. eine Entschädigung wegen der Versenkung argentinischer Schiffe verlangte. Bis vor einigen Tagen wurde die Sache als recht ernst für die Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien angesehen. Inzwischen aber hat sich, wie die „Voss. Zig.“ erzählt, die Lage dahin geändert, daß auf eine friedliche Erledigung der Angelegenheit in nächster Zeit gehofft werden kann.

„Progres de Bion“ meldet aus Rio de Janeiro, die brasilianische Regierung habe beschlossen, die deutschen Schiffe offiziell in Besitz zu nehmen, da die deutsche Regierung die Hafengebühr nicht bezahlt habe.

Die Lage in Rußland.

Über neue erbitterte Strafeskämpfe in Petersburg

Folgende bezügliche Meldungen der Petersburger Telegramm-Agentur vor:

Den ganzen Tag über hielten Ministerpräsident Piatt Abram und andere Mitglieder der Regierung im Generalland des Militärregiments von Petersburg Sitzungen ab und arbeiteten entscheidende Maßregeln aus, um die Unruhen zu unterdrücken. In diesem Zweck schickte die Regierung aus der Umgebung der Hauptstadt mehrere militärische Einheiten, von denen ein Teil nach der Hauptstadt nach dem Taurischen Palaste geschickt wurde. Auf ihrem Wege wurde die Truppe unter Kreuzfeuer von Gewehren und Maschinengewehren genommen und erlitten recht schwere Verluste. Die Artillerie gab eine Salve ab. Es blühte sich alsobald der Weg. Sehr lebhaftes Geschwätz fand auch in der Celestinskirche und am Belinski Prospekt statt. Die bewaffnete Menge versuchte, sich des militärischen Nachrichtenbüros auf dem Borschtschikoi zu bemächtigen, wurde aber von den Truppen daran gehindert. Der von der Regierung ergriessenen Maßnahmen wurde der Aufruhr unterdrückt.

In Charlott wurde nach der „Utro Rossij“ die Unruhen in Petersburg sehr ernster Natur waren. In Sellingsdorf haben Marineoffiziere auf Offiziere geschossen und mehrere getötet.

Gestern wurden den ganzen Tag große Scharen verhafteter Arbeiter, Soldaten und Arbeiter nach dem Hauptquartier des Generalstabs im Dvortz Petersburg gebracht. Zahlreiche Maschinenwache, Gewehre und Patronen wurden abgeliefert. Es wurden Truppen von der Front nach Petersburg gebracht, um die Regierung und die Arbeiter- und Soldatentat zu beschützen.

Der Petersburger Berichtsfasser des „Corriere della Sera“ meldet laut „Köln. Zig.“ von Utentaten auf den Riesen Wau und auf Kerent. Gepanzerte Automobile fuhren während der Nacht verlust, sich des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers zu bemächtigen, der Versuch aber gescheitert, ohne daß es gelungen sei, die Automobile festzuhalten. Als ich die die angeraute Menge beruhigen wollte, wurde ein Revolver schuß auf ihn abgegeben, der ihn nur um weniges verletzte.

Die Duma.

die gestern tagen wollte, wurde von Soldaten der Preobraschenski-Kabalen verjagt.

Zusammenfassung Petersburg

hat um seine Entlassung gebeten.

Der Versteck mit Petersburg eingestellt.

Die „Aftonbladet“ aus Szaranda erzählt, sind am 16. Juli die Gäste eines Hotels in Petersburg davon benachrichtigt worden, daß der letzte Zug von der Hauptstadt am Abend abgehe und hierauf der ganze Verkehr eingestellt werde.

Schwere Aufrüste auch in Moskau, Kiew und anderen Städten.

Nach schwacher Meldungen aus London berichtet die „Daily Mail“, daß in Petersburg und Moskau erregte militärische Aufstände herrschen. Die Drantenberger Garnison ist nach Petersburg marschiert. In den Rajonen wehren sich die politischen Kundgebungen ernster Art.

„Daily Mail“ bringt ein Petersburger Telegramm, wonach die Verbindungen nach Kiew seit Tagen unterbrochen sind. In Kiew herrschen schwere militärische Unruhen, über welche Botsungen aber nähere Nachrichten nicht zu erhalten sind.

In Charlott wurde wieder nach der „Utro Rossij“ die Rajone des Sapper-Regiments, das freiwillig zur Front abgehen wollte, von Zivilpersonen beschossen. In Mraasch wurde verweigert nach der „Kowje Wremja“ 40 fährige Soldaten, die bei Beginn der Offensive wieder einklinken waren, den Gehorsam. Die Soldaten lösten sich zu einem besonderen Verbande zusammen und legten die Offiziere gefangen. Meuterer nahmen Veränderungen in der finnländischen Stadt Kexholm vor. Das dortige Regiment weigerte sich, zur Front abzugehen und verhaftete die Offiziere. Eigenhändig löschten sich in Kausland die rabulanten Elemente gegen die Verhörung durch den erweichenden Imperialismus zusammen.

Die Selbständigkeit Finnlands und der Fein.

Der finnische Landtag hat mit 136 gegen 55 Stimmen den Gesetzentwurf über die Autonomie Finnlands angenommen. Der Abänderungsvorschlag des Jungfinnen Unlas, nach dem der Vorschlag der vormaligen Regierung unterbietet werden sollte, wurde mit 104 gegen 36 Stimmen abgelehnt.

Die Petersburger Telegramm-Agentur teilt mit: Einer Nachschrift aus Helsinki zufolge wird der finnische Senat wegen des Landtagsbeschlusses über die Autonomie Finnlands heute insgesamt ein Abschiedsgesuch einreichen.

Wie die „S. Z.“ von jüngerer türkischer Seite mit Bestimmtheit erzählt, hat die Fein ihre Unabhängigkeit erklärt.

An der holländischen Küste.

Der Kriegsberichtsfasser Kosner schreibt im P. Z. A. Der schöne Messerfolg, den unser Marinekorps am 10. Juli im Raume zwischen der Karte und unserer alten Stellungen südwestlich von Lombardzude erlangte, hat, erweist immer deutlicher seine große Bedeutung im Zusammenhang der Gesamtlage. Nach glänzender gelungener artillerischer Vorbereitung, bei der unsere Geschütze und Minenwerfer seit dem Morgen des 10. Juli in kräftiger und ruhiger Feuerkraft gegen das System der englischen Stellungen wirkten und namentlich die auf den Südkamm der Dünen von der Küste längs des Kanals nach Süder ziehende Hauptstellung beschossen, setzte der Sturm der Marineartillerie in der vollen Breite des Abchnittes bis zum Ende von Lombardzude um acht Uhr abends mit kraftvollem Schwunge ein. Gleichseitig warf sich eine zweite deutsche Sturmwaage vor dem Anstich auf den beschriebenen Raumgewinn bis zum Ende zu einzunehmen. Die schwere Feuer unserer Artillerie hatte die drei Weiden, die den Engländern als Verbindungswege von ihren Stellungen westlich der Pier zu ihrem Distrikte gedient hatten, geschmettert. Das Wasser vor während der Zeit, die die Zeit der Dreiviertelstunde währte, war, verhältnismäßig hoch und um acht Meter hoch, so daß unsere Schiffe die englischen Anlagen, die südlich des Wasserlaufes angesammelt waren, wie auf einem drei Kilometer breiten Inselstreifen vor sich hatten. Die erste und zweite Stellung wurde im Schiffsstöße unserer vordringenden Feuerschiffe übertrumpft, die dritte und vierte vom Südkamm der Dünen gelegene Hauptstellung erreicht und trotz der heftigen englischen Gegenwehr rasch genommen und besetzt. Von hier aus ging der Kampf weiter gegen die zahlreichen um Maschinengewehre geklärten Engländerreiter, die sich zwischen dieser Kammlinie und dem Hügel auf dem absteigenden Gange eingebaut hatten und die nur nachgekommenen Gefangen genommen wurden. Nur ganz wenigen Leuten gelang es im Laufe dieser Kämpfe, sich schwimmend über den Wasserlauf und durch unser Sperrfeuer zu den Truppen westlich des Hülses zurückzuziehen. Wiederum, die der Feind dort eilig und in Massen in Kraftwagen heranzubringen suchte, wurden von unserer Artillerie gefestigt und weil, ehe sie ihr Ziel erreicht hatten, in Feuer niedergelassen oder über Bord geschoben. Der Hauptkampf aber, der zwischen den Artillerie- und Infanterie- und den schweren englischen Kriegern zu nahezu völliger Wertlosigkeit verurteilt, besonders hoch bewertet werden muß. Die Arbeit unserer Flugzeuge während der Kämpfe um die Verfestigung von Lombardzude kann geradezu als ein Triumph des härteren deutschen Siegeswillens und des geistlichen Materials bezeichnet werden. Dieses heftige Einwürfen hat zugleich das Eingreifen der beiderseitigen Schiffe in den Kampf der Truppen vermindert. Schon um halbsechs Uhr abends waren etwa fünfhundert Engländer als Gefangene hinter unsere Kompanie gebracht worden. Ihre Zahl ist dann die Mitternacht auf siebenundzwanzig hundert gesunken, unter denen sich nahezu hundert Gefangene befanden. Die in Betracht des Schmalen und niedrigen über tausend Meter tiefen Kampfabschnittes recht große Gefangenenzahl, zu der die englischen Verluste an Toten und Schwerverwundeten kommen, zeigt am besten, daß es uns gelungen ist, den Feind völlig zu übertrumpfen. Die Gefangenen und Toten liegen sich aus Truppen zusammen, die in den Trümmern deren ein aktiv und aus notwendigem Material gebildet ist, während die zweite, eine Kämpfer-Disziplin, aus vertriebenen Provinzen rekrutiert ist. Unsere eigenen Verluste halten sich verhältnismäßig in durchaus mäßigen Grenzen, und namentlich die Geschädigung des Gegners hat verhältnismäßig geringen Schaden getan.

Hollands Vergewaltigung.

Die jüngste Tat der englischen Kriegsschiffe darf wohl als der Gipfel der Vergewaltigungen betrachtet werden, die England als „Beschützer der kleinen Nationalitäten“ sich Holland gegenüber zuzubeden kommen ließ. Durch die amtliche holländische Darstellung des Marineabteamentis ist es entgegen den englischen Behauptungen einwandfrei festgestellt, daß sieben deutsche Frachtdampfer, die am Morgen des 16. Juli durch die holländischen Hoheitsgewässer fuhren, von etwa 20 britischen Kriegsschiffen nicht nur innerhalb der Hoheitsgewässer angegriffen und beschossen wurden, sondern daß vier dieser Frachtdampfer auf holländischem Hoheitsgebiet getapert und zwei weitere noch immer beschossen wurden, als sie bereits auf dem Strande festgelaufen waren.

Während die durch die Taten ihrer „großen Flotte“ nicht verübten Engländer ihren Geschrei zuhauzen, protestiert die holländische Presse würdig und einflussreich gegen diese unerhörte Verletzung der Souveränitätsrechte der Niederlande. Die Mänter weisen insbesondere einen Artikel der „Times“ zurück, den dessen getreuer Schlichtnappe, der „Telegraf“, wiedergibt. In diesem Artikel wird die Verletzung des englischen Standpunktes in einer derart hochmütigen und brutalen Weise verteidigt, daß selbst den gewöhnlichen Holländern die Galle überläuft.

Die „Times“ meint nämlich, nachdem sie weiterhin auf der Behauptung besteht, die deutschen Schiffe seien in die Besatzung geraten, es besage nichts, daß Geschosse auf holländisches Gebiet niederkamfen, da die Tragweite der Kanonen sehr viel größer sei, als der Abstand von den Territorialgrenzen bis zur holländischen Küste. Der Saager „Nieuwe Courant“ nennt diesen Artikel ein „infinimes Brodd“, das für die Weltöffentlichkeit ein „infinimes Gaudium“ charakteristisch sei. Mit einer ungewohnten Schärfe brandmarkt das „Allgemeine Handelsblatt“ das Treiben des „Telegraf“ und weist auf seine intimen Beziehungen zur Northcliffe-Presse hin.

Auch die öffentliche Meinung Hollands ist durch den englischen Streich stark in Erregung versetzt worden, einmütig wird das Gebahren der Engländer aufs scharfste gebrandmarkt.

So bemerklich diese eskalante Verletzung der Hoheitsrechte eines Staates ist, dessen Regierung gegen Deutschland stets eine korrekte Neutralität geübt hat, so verfehlt wäre es vom deutschen Standpunkte aus, sich plump vertraulich in diese Angelegenheit zu mischen. Hollands Geschichte ist so reich an Beispielen dafür, daß das Land stets Mannes genug gewesen ist, seine nationale Würde zu wahren. Noch ramer lebt im holländischen Volke die Tradition Trups und die de Kapeters, die auf den Meeren England gegenüber die Ehre der holländischen Flagge hoch hielten. Es gilt für Holland, darüber wird bei allen Einseitigkeiten Klarheit herbeizuführen, der Hut zu sein, denn auch die Niederlande sind ihres reichen Kolonialreiches wegen stets und heute in besonderem Maße das Objekt englischer Begehrlichkeit. Nur zu gern würden die Engländer aus den Niederlanden ein zweites Portugal machen, das als Lohn für seine Vorkämpfer bereits heute die Reste seines Kolonialreiches de facto an England ausgeliefert hat. Ein Gutes dürfte die neueste englische Diktatur jedenfalls im Besonderen haben: sie wird den Holländern den Blick dafür schärfen, was sie von jener Seite zu erwarten haben, die zwar immer hoffnungsvoll die Worte der Freundschaft, aber für die Wirklichkeit nur rüde Taten der Vergewaltigung zur Verfügung hat.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. In politischen Kreisen verlautet, daß Baron von Hof, der ehemalige frühere Ministerpräsident, vom Kaiser in Wien empfangen wurde. Wie verlautet, ist er auch bei der jüngsten Sitzung des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Therys ganz kurze Zeit anwesend gewesen. Es steht fest, daß diese Meldung großes Aufsehen erregt hat. Was nimmt an, daß in absehbarer Zeit mit der Bildung eines parlamentarischen Kabinetts in Cisleithanien betraut werden wird.

Norwegen. Laut „Morgenbladet“ hat der norwegische Regierungsrat von maßgebender amerikanischer Seite die Mitteilung erhalten, daß alle für norwegische Rechnung auf amerikanischen Werften bestellten Schiffe zu erhalten insolge Meinung des Präsidenten Wilson von der amerikanischen Regierung beschlagnahmt werden sollen. Hierbei handelte es sich um etwa 270 000 Tonnen Schiffsbaum im Werte von ungefähr 200 Millionen Kronen. Für Norwegen sei die Frage wichtig, ob der Marktpreis oder der Vertragspreis erhalten werden würde.

Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, steht die Erregung über die trotz aller unglücklichen Opfer gezeigten französischen Offensiv immer weitere Kreise. In politischen Kreisen werden einschneidende Maßnahmen erwartet, u. a. soll die Einberufung der französischen Nationalversammlung nach Versailles, die als direktes Mittel gegen den Präsidenten Poincare gemeint werden sollen, erwogen werden.

England. Nach Londoner Zeitungsmitteilungen lind die für diese Woche angekündigten Erklärungen Lord Georges im Unterhaus über die Friedensmöglichkeiten für England auf unbestimmte Zeit verschoben. Dem „Daily Chronicle“ zufolge wird Lord George wahrscheinlich erst nach seiner Rückkehr von der Pariser Entenotkonferenz im Unterhaus wieder sprechen.

China. Nach Berichten aus Schanghai stehen große Stadtteile von Peking in Flammen. Das Feuer, das schon eine große Anzahl Opfer gefordert habe, sei durch die feuergefährlichen Ereignisse in und um Peking entstanden. Angeblich ist der berüchtigte Himmelstempel ebenfalls von den Flammen ergriffen worden.

Deutschland.

— Besprechungen mit dem Kaiser, den Diplomaten und den Parlamentariern. Der Kaiser begab sich gestern abend 10 Uhr zum Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. Helfferich, wo sich der Reichskanzler Dr. Michailis ebenfalls eingefunden hatte. Auf 6 Uhr waren geladen die stimmungsführenden Beamtlichen zum Bundesrat, die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums, die Staatssekretäre, das Präsidium des Reichstags und die führenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen. Die Geladenen verweilten in den Räumen des Staatssekretärs bis gegen 9 Uhr in angeregter Unterhaltung, an der sich der Kaiser in der zwanglosesten Weise beteiligte. — Aus parlamentarischen Kreisen wird gemeldet, der Reichskanzler habe die Führer der Mehrheitspartei und diejenigen der Minderheit des Reichstags für die Mitte nächster Woche zu neuen Besprechungen nach Weiskirchen eingeladen. Ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichskanzler Dr. Michailis und dem bürgerlichen Ministerpräsidenten Rosdowski hat stattgefunden. Der Reichskanzler betont das unerwiderliche Vertrauen auf den englischen Sieg und betrachtet es als seine Pflicht, in unerbittlicher Treue an den geschlossenen Verträgen

und Vereinbarungen festhalten. In der Antwort Rodolffs wird es u. a. Das gemeinsam verfügbare Blut unserer Väter hat unsere durch unerbittliche Vertragsstreue geschaffene Band getrennt und bietet die Gewähr, daß nach möglichst geschlossenem Frieden Bulgarien an der Seite des großen Deutschland einer weiteren Zustimmung lüchig ist.

Der Reichstag in den Ministerrat. Nach dem „Lok-Anz.“ wird die von dem neuen Reichskanzler in der gestrigen Sitzung verlangte Parlamentarisierung der Regierung unerrätlich in Angriff genommen werden. Es handelt sich nicht nur um die Neueinsetzung eines vordemigen Staatssekretärs, sondern um die Eröffnung von Verhandlungen mit dem Kaiserlichen Ministerium. Es dürfte im Laufe des nächsten Monats vollzogen werden, so daß die Zusammensetzung des Reichstags der Weichel durchgeführt sein dürfte. — Gerichtliche Verhandlung im Reichsgericht, daß der Vorkämpfer in Konstantinopel, Reichler von Kölnmann, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt werde und daß Dr. Helfferich den Vorkämpferposten in Konstantinopel übernehmen werde. Dr. Helfferich war bekanntlich früher Direktor und dann Verwaltungsrat der anhaltischen Bahn und kennt die türkischen Verhältnisse sehr genau.

Parlamentarisches.

△ **Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 20. Juli.) Der Reichstag schloß mit der Sitzung am Freitag seine kurze, aber ereignisreiche Sommertagung ab, am 26. September in die Herbst- und Winterferien, zu der ein Mißgeschick genannt zu geben, wenn nicht besonders wichtige Ereignisse seine frühere Einberufung erforderlich. Die letzte Sitzung, die notwendig geworden war, weil die Unabhängigen Sozialisten der sofortigen Vornahme der letzten Sitzung der Kreditvorlage am Donnerstag widersprachen, konnte die Tagesordnung nicht voll erledigen. Zur dritten Beratung der Reichsfinanzvorlage, zu der sich der Reichstag am Freitag einfinden hatte, nahm niemand das Wort. Die Abstimmung ergab einmütig die Annahme der neuen Kriegsgeldnote mit allen gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialisten. Präsident Dr. Kaempf gab in seiner Schlussrede der Begrüßung über dieses wichtige Ereignis den Ausdruck, daß es wiederum einen Beweis der Kraft und des Neutralitätsbeweises gebe, daß die Vertretung des deutschen Volkes zwar zum Frieden bereit, aber auch gewillt ist, alles zu leisten, was zur Erreichung eines ehrenvollen Friedens an Opfern noch erforderlich ist. Gleichzeitig als Auspruch wurde die Vorlage über die Pflanzkartoffel, die die Kriegsgeldnoten genehmigt, und dritte Sitzung angenommen, während die Vorlage zum Wiederbesatz der deutschen Handelsflotte an den Ausblick zurückverwiesen wurde mit Rücksicht darauf, daß mehrere neue Anträge hierzu vorliegen. In der Gesellschaftsordnungbedeute, die diesen Beschluß voraussetzt, betonte Wg. Weidlich (Fraktion, Wp.) daß seine Partei die notwendigen parlamentarischen und nationalen Schritte in dem Zusammenhang ihrer Tendenz durchaus aufzuziehen. Gerade die Wichtigkeit dieses Gegenstandes erfordere aber eine gründliche Durchberatung. Vorher hätte sich das Gaus mit einer Reihe von ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

Provinz und Umgegend.

† **Cotta, 20. Juli.** Ein Kageleß, das auch für viele andere Döner vorliegt, ist dieser Bürger in der Gattischen Zeitung. Er schreibt mit dem Namen Wafar. Die lange noch willst du, liebe Obrigkeit, mich schweigen zu der Freiheit, mit welcher dir die Gemeine und Dönererkäufer auf der Baue herumtanzet? Und wie lange noch willst du zuehen, daß die Mehrzahl deiner Bürger von der produzierenden Minorität so schamlos ausgebeutet wird? Wer sollst du es nur nicht wissen, liebe Obrigkeit, wie erpödet seine Häupter über die Döner werden? Bohnen sollst du mit 45 Pfennig das Pfund notieren, die Winterernte des Gemüses haben 90! Diebstahl sollst du 2 Pfennig stellen, man gab ihn mit 40 mit 35 Pfennig. Während Linder 75 Pfennig das Pfund, hat 32. Wir haben ein gekanntes Gutachten, die Fische werden fünf und der Mann in unserer Stadt, der die Kraft fehlt, den Anflug zu feuern? — Darauf antwortet der Stadtrat: „Die Aufsicht zeigt, daß die Verbraucher trotz wiederholter Hinweis- und Aufklärungen immer noch nicht begriffen haben, daß sie selbst die höchste Waage gegen Preisveränderungen in der Hand haben. Eine Anweisung wegen Überfischung des Fischweilers oder wegen anderer ähnlicher Breche werden die Behörden in der Lage, dem Fährlicher werden die Handelsverhältnisse zu entsetzen. Die wenigen

Beamteten des Stadtrates sind viel zu bekannt, als daß ihnen die Händler Gelegenheit zu einer Überführung bieten würden. Die Verbraucher müssen der Mut finden, eine Anzeige zu machen, sonst bleiben die Behörden gegen die geringsten Mißstände maßlos.“

† **Wien, 20. Juli.** — Einige Worte eines Stadtrats ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

Haus- und Landwirtschaft.

Eine wichtige Zeitfrage für die Kartoffelernte. Beschluß wird bei der Kartoffelernte der Fester gemacht, daß die Kartoffeln aus dem Norden zu früh herausgenommen werden. Die allseitige Aufmerksamkeit auf diese durchaus falsche Maßnahme zu lenken, ist besonders in diesem Jahre, wo wir alles dazu tun müssen, um eine große Kartoffelernte zu erzielen, wichtig. Es ist zu diesem Zwecke daran, hingewiesen, daß die Vergrößerung des Anbauflandes, im besonderen auch die Stärke-Ansammlung in den Knollen, hauptsächlich während der Reife und Aar, dann, wenn Blätter und Spross zu welken anfangen. Gerade in dem beendenden Wochentag zeigt die Stärke, wachsenden An in der Knolle. Es geht hieraus hervor, daß die Kartoffeln erst dann als ausgereift und erntefähig zu betrachten sind, wenn ihr Laub vollständig abgewelkt ist. Die unbedingte Beachtung einer nicht zu frühen Ernte der Kartoffeln wird besonders in diesem Jahre bei den Frühkartoffeln an einer Stelle von besonderer Wichtigkeit. Durch Vereinnahmung ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

Die Regelung des Saatkartoffelhandels der diesjährigen Ernte. Die Bundesratsvorstellung über die Kartoffelverordnung im Jahre 1916 ist ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

Die Freigabe der Saat-Wintergerste. Das Ackerbauministerium hat auf Grund des § 8 der Getreideerzeugungsgesetzgebung die allgemeine Befreiung des Getreides den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

Vermishtes.

* **Mord und Selbstmord.** Der Kollegen und Gattin Wiese in Erlangen wurde im Jahre 1909 seine 6jährige Tochter und verlor darauf Selbstmord. Zertrittene ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

* **Ein Jahr im Bezirke.** Am Juni 1916 verabschiedete der Reichstag in Bonn eine Gesetzesvorlage in Berlin ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

* **Einiger Fier, des Kriegshandwerkes.** In seinem Kampf gegen die Lebensmittelbeschränkung hat das Kriegshandwerk in den letzten Tagen durch Ausbeutung einer ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

* **Einiger Fier, des Kriegshandwerkes.** In seinem Kampf gegen die Lebensmittelbeschränkung hat das Kriegshandwerk in den letzten Tagen durch Ausbeutung einer ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

* **Einiger Fier, des Kriegshandwerkes.** In seinem Kampf gegen die Lebensmittelbeschränkung hat das Kriegshandwerk in den letzten Tagen durch Ausbeutung einer ... (Text ist hier sehr undeutlich und enthält viele Buchstaben, die nicht zu rekonstruieren sind).

Verantwortlicher Redakteur Franz Müller in Weidburg. Druck und Verlag von E. Müller in Weidburg.

10000 Mk.

auf erste Ackerhypothek
sind auszuliefern.

Wo? fast die Grub. d. Bl.
Die Hälfte einer größeren

Scheune
sollt zu kaufen gesucht. G. H.

Angebote unter "Säfte" an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gut erhaltener, leichter, ein
spänniger

Jagdwagen
mit hohem Bod zu kaufen gesucht.

Abteilung Landwirtschaft
Gefangenenlager Merseburg.

Mehrere gute
4" Adlerwagen

Kauf und erhaltene Angebote
Abteilung Landwirtschaft
Gefangenenlager Merseburg.

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt
sich **L. Schwelinkewitz,**

Wohnort: Meißner Str. 1.

Beitragen.
Es steht zu helfen. Eintritt
Garantie. Auskunft umsonst und
diskret. Frau Helene Peters,
Bismarckstr. bei Bremen

Beitragenen.
Befreiung gar sofort. Alter und
Besitz nicht angeben. Auskunft um-
sonst. Briefe an: **Saalfeld, Frau
I. W. Köhler, 28.**

Schlachte-

Pferde

kaufe jederzeit und habe für
angenehme feste Pferde.

bis 1500 Mark.

werden sofort mit
Hoffschlachten Transporthwagen
abgeholt. Bei Bestellung von
Schlachtepferden
sich habe

W. Naundorf,
Hofschlächtere mit Motorbetrieb,
Deulgrube 5. Tel. 495.

**Ausgekämmtes
Damenhaar**

Kraut sehr bekannend
im Laden **Gottliebstraße 39.**

**Künstliche
Zähne**

von 3 Mark an
Plomben

fast vollkommen schmerzloses
Zahnziehen

Reparaturen, Umarbeitung
schlechtzählender Gebisse
Frau D. Reinisch,

Dentistin,
Merseburg, Al. Götterstr. 5, 1 Tr.

**Immer
Wasser**

„Die Deutsche Reformation“

Eine dem protestantischen Volke gewidmete Schilderung.
Preis geheftet 20 Pfennig.

Inhaltsangabe:
1. Ursachen der Reformation. 17. Der Reichstag zu Augsburg
2. Vorbereitung der Reformation. 18. Der schmalcaldische Bund und
3. Die 40 Säfte. 4. Colettan und der Nürnberger Religionsriede
5. Die Diskussion zu 19. Eröberung und Reformierung
Wetzlar. 6. Die Bamberger. 20. Die Concils-
7. Die Reichstag zu Worms. 8. Das Erbi- frage. 21. Einführung der Re-
auf der Reichstag. 9. Die Bilder foration in Heronatum Sadser
kämpfer. 10. Der Bauernkrieg und in der Mark Brandenburg
11. Die Wieberkäufer in Münster 22. Die Religionsgespräche zu
und der Convent zu Regensburg. Worms und Regensburg. 23.
12. Das Kurfürstentum zu Jülich- Ferringen und Bewerdigungen.
13. Das Kurfürstentum zu Speyer 24. Letzte Verhandlungen. 25. Der
und der Reichstag zu Speyer. schmalcaldische Krieg. 26. Das
14. Einführung der Reformation in Augsburg. Interim. 27. Der
in Kurpfalz. 15. Der zweite Passauer Vertrag. 28. Der Augs-
Reichstag zu Speyer. 16. Das burgere Religionsriede.

Zu haben in der
Expedition des Merseburger Correspondent
Deulgrube 5.

Obstkernsammlung.

Wir bitten, in diesem Jahre die gesammelten Obsterne
in der uns fremdlich zur Verfügung gestellten Scheune des
Grundstücks **Luchstedter Straße 10** hieselbst abzu-
geben und zwar **möglichst am Donnerstag und
Freitag nachmittag** jeder Woche. Meldung bei dem
Hansmann Herrn Neuthor.

Merseburg, im Juli 1917.

**Der Mobilmachungs-Ausschuss
vom Roten Kreuz.**

Rotes Kreuz.
(Viebesgaben, eingezogen bei dem Kreisverein vom Roten Kreuz
zu Merseburg, Dörfnerstraße 1.)

81. Liste.
Aus der Stadt Merseburg.
Biere, Böhler, 10. 1. Nord-Hörner 1. Dörfnerstr. 1. Suppen 1.
Böcken-Wilber; Volksschule II. durch Herrn Lehrer Nünberger
Bismarck-Str., Jagdhölzer, Frauenhilfe des Roten Kreuzes ge-
fördert; 11. B. Strömmer; Mittelschule 1. Bismarckstr. voll Summt. 1.
Nord-Strand; Seine, Leucht, Str. 2. Götterstraße; viele; Keanie,
Seyffert, 1. Partie-Wilber; Frau Glante 1. Partie-Wilber;
Wolksschule II. durch Herr Lehrer Nünberger Gamm 1. Metall;
und andere; Beistell; das Gymn. durch Lehrerin Fel. Brandt; einen
großen roten Bindensachen (Sonderarbeiten); Volksschule II. durch
Herrn Lehrer Nünberger 2. Str. Dörfner, davon 1. Str. Wasserm-
ferne; am Marktstand vom Roten Kreuz 2. Kantschenelle.

Ans dem Landkreis Merseburg.
Dr. Schüler, Wüste, Solches, 1. Str. Schmückeln; M. v.
Zimmermann-Vendendor 1. Nord-Hörner; König-Rupprecht 1.
Klas-Edelmann; 1. Glas-Planar; Gemeindevorsteher Groß-
Hörs-Edelmann 1. Str. Klischen; Boier-Bräunlein Käme
Böhner; v. Zimmermann-Vendendor 4. Köbe-Sojann-Böckeren.
1. Sand-Epina, 3. Wd. Köstner.
Wir wünschen dem an alle freundlichen Geher werden wir
die Bitte um weitere Geber. Solche werden stets gern ent-
gegengenommen während der Erscheinungen vom Roten Kreuz
in der Schiffe: 1. 1. und an den Waisenanstalten am Stande der
Demem vom Roten Kreuz beim im Nemerischen Voranschlag
Belonders bitten wir, auch in diesem Jahre sich in Stadt
und Land an der Dörfner-Sammlung 100 gute beiligen zu
wollen. Die Annahme der Kerne findet jeden Donnerstag und
Freitag Saugschieder Straße Nr. 10 statt. Werbung dortselbst beim
Hausmann.

Wie heißen noch

Schlösser

ein
Wegelin & Hübner

Maschinenfabrik u. Eisengieserei A. G.
Halle a. S., Merseburgerstr. 153.

60 tüchtige

Arbeiter und Arbeiterinnen

für den Gütebahnhöfen Merseburg werden noch eingestellt. Zu
melden gegenüber
der Gasanstalt. **Firma Mühlhaus & Schulze.**

**Schreibmaschinen-
Reparaturen**
aller Systeme werden schnell
und sachgemäß ausgeführt.

Gustav Engel,
Telephon 205.

Schultze
Papierhandlung,
Feinart 147.



MARTIN-Kassen

erstklassiges deutsches Fabrikat,
allen neuere Kassen überbittig,
aber billiger, empfehl.

Gustav Engel.
Einde täglich einige Sach-Feld-
junge u. Sandstiele, auch Weide
mit Gassen ohne Wartung (Str.
0. 2. 2. 2.)

Betriebsvertreter

für Betrieb von Jungdeuts-
land-Natten (Lebende Freiheit)
im Regier.-Bez. Merseburg sofort
abzufragen.

**Dierten u. L. Hausvertrieb an
Garten und Bogen, Berlin W. 35.**

**Wädden, 81 Jahre alt,
sucht Stellung zur Führung
eines Haushalts**

bei einem Mann mit ober ohne
Kinder, kann auch Kriegsinvalid
im Rückstand sein.
Offerten unter **G. R. S. W.** an
die Exped. d. Bl.

Arbeiter

geucht.
Th. Groke, A.-G.

Zubeh. Frau

oder **Kriegsinvalid**

zum Austragen von Zeitungen
in einem benachbarten Dorf
für die Nachmittagsstunden
sofort gesucht. Meldungen be-
zuzüglich der Gehaltsf. J. Bl.

2 tücht. Anstreicher

werden sofort geucht zum Eisen-
werkstreichen auf
Al. teutonische Maschinenfabrik Gr.-Koyen.
Anmelden bei Monteur Engel,
Saubere, Ehrliche

Aufwartung

für die Morgensstunden wird ge-
sucht. Wo fast die Exped. d. Bl.
Marthelher
Fritz Leberl,
Drogenhandlung.

Kerhaus Landstedt.
Sonntag nachmittag
Konzert.
Abfahrt des Zuges 2⁵⁵ Uhr.

Tivoli-Theater

Direktion Artur Dechant.
Sonntag den 22. Juli 1917,
abends 8 Uhr:

Der fidele Bauer.

Operette in einem Vorspiel und
3 Akten von Leo Fall.
Orchester:
Landsturmstraße 17/31 Halle.
Operettenpreise.

Dienstag den 24. Juli 1917,
abends 8 Uhr:

Jugend.

Liebesdrama in 3 Akten von
Wolfr. Halb.



Die diesjährige
3. Bierteiljahr der Sammlung
findet am Sonntag den 22. Juli,
nachmittags 4 Uhr, im „Lokal“
statt. Das Direktorium.

Zeichner

für das technische Büro
steht sofort ein
Gemeinshaft Mittel
Dr. Raban, Volk-Stranßen.

Sucht nettes, junges Mädchen
für kleinen Haushalt nach Berlin.
Selbst hat Gelegenheit, sich in
der feinen Damenmode auszu-
bilden.

Sucht ferner
tüchtige **Tailorarbeiten**
und **jüngere Zuarbeiterinnen**
bei Jahreszahlung nach Berlin.
Anmelden Sonntag 5-8 Uhr
bei **Thurn, Fischerstr. 22.**

**190 kräftige
Arbeiter**

bei hohen Stundenlohn und
Vorteilhaftigkeit nach
Bitterfeld geucht.
W. Kirchberg,
Hoch- u. Tiefbau-Gesellschaft.

Meldungen werden von abends
8 Uhr an in Merseburg, Salzf-
straße 40, entgegen genommen.

Eine Rollenlette

für die Wohn bestanden werden.
Gegen gute Belohnung abzugeben
in der Exped. d. Bl.

Portemonnaie mit über 200 Mark
von dem Schützenbrunnentag bis
Zehntelagen verloren. Gegen
gute Belohnung abzugeben in der
Exped. d. Bl.

2 kleine Berden vom Reumarkt,
die im Reinger die Strumpfe
von der Reine hat, wird ange-
fordert, dieselben innerhalb 24
Stunden dafelbst abzugeben, da
sie vom Nachbarkind aus be-
obachtet worden ist. Da es sonst
ein gerichtliches Nachspiel haben
könnte. **Jeann Oelke.**

Siezu eine Bette.

Volkswirtschaftliches.

Die Kohlenverteilung. In den wichtigsten Fragen die die Stellen des Ministers, welche die Verteilung des Kohles mit den notwendigen Dingen zu vergeben haben...

Der Deutsche Müllerbund und die in Leipzig seine Hauptversammlung ab, bei der er zwei Entschlüsse von Wichtigkeit fasste. Die erste dieser Entschlüsse ist...

Provinz und Umgebung.

† Naumburg, 21. Juli. In sahen Kannen wurde der 8jährige Knabe Aettel in einem Regenkanne ertränkt aufgefunden.

† Erfurt, 20. Juli. Bei der Einfahrt eines Baumwagens ergab es sich, daß in Richtung der hundert Infolge zweierjähriger Beseitigung einer Weide. Ein Zugelohr wurde unterhalb verlegt.

† Tangermünde, 20. Juli. Bei der Entzungenen, über die hier schon kurz Mitteilung machte, handelt es sich hiedurch um ein Verbrechen an 22 Personen.

Merseburg und Umgebung.

21. Juli.

Die Tüchtigen und die Mutternaben.

Schon vor dem Jahre hatten wir uns über den Mangel an Tüchtigen, sondern auch über die schlechte Ausbildung der Mutternaben...

Mündig.

Komik von Julia Jodit.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten). „Wie er Leben geniesst!“ sagte Bettl. „Und wie er sich er mit dem Wohlstand, als wenn diese Fabeln erfunden und seine Gedanken in dem selben Geist des lebendigen Tages zu erläutern scheinen. Man frägt dabei: Es ist der leibhaftige Red, dessen erfählende Nabe man bis ins Mark durchdringt.“

niedergeronnen hatte und Freudentänen vergoß. „Und nun soll dieser Will mir zum Lehrman in Schrecken gesetzt haben. Von dem ist kein Brief, Brigitte.“ „Von Holzendorf, er hat sich selbst in die Welt an.“ „Hier!“ sprach Bettl. entsetzt. „Was er sein Namen gemacht?“ „Dann sprach er nicht, aber ich nehme es an.“ Brigitte hand auf und schaute dem Weisheit der Tante.

torial, und als erstes Problem stellt die Frage auf: wird die Gründung des Konalervereines nicht eine bedeutende Zunahme dieses überbildeten Profektors im Belofe haben? Von weit ja, wie unter den Händen der Wehrkraft auch der pädagogischen Wirkkraft des Belofenmens...

Der fröhliche der beiden Näfte? Diese Frage beantwortet Dr. G. Weisbach im „Rührer“ folgendermaßen: kaum ausdauer als bei jeder dieser beiden. Nach dem Vorhergehenden „Mutternaben“, tatsächlich gibt es so eine Klasse von Erfindern, Entdeckern, Dichtern und Feldherren, die auf der Schule dringens nicht, auch erlernt nicht die spätere Tüchtigkeit abzu lassen. Bei Dichtern, Künstlern und Feldherren nimmt dies weniger Ausmaß als bei Entdeckern und Erfindern, da doch letztere ebenfalls wie die Schule verlangt, peinliche, sorgfältige Arbeit zu liefern inausfern sein müssen. Es ist durchaus falsch, zu behaupten, alle großen Männer hätten auf der Schule nichts gelernt oder als bei ein Mann nur einem Kern ein Mutternabe gewesen. Schon der Verfall von Schulunterricht hat in dieser Beziehung viel gefordert. Von Tüchtigen des Mutternaben geworden worden: als letzten Begründung und Reich, leichte Auslösung und erster Wille, zielende Bewältigung der Schulanforderungen und doch dabei auch sorgfältige Aufmerksamkeit nicht zusammen vor. Wolff, Schäffer, Richter, Schenker, Petzold, unterricht dringens nicht, aber doch fragwürdiger Zeitungsredakteur oder Schulbuchverleger damit verbunden ist. Ein wenig weniger Mutternabe entsetzt später, und die große nicht schlechte Schüler, die hinter berühmte Entdecker oder Entdecker wurden, sind für die Psychologie der Erfindungen und Entdeckungen, mithin auch für die Schulreform ein höchst interessanter Fund, aber in den Mutternaben (sich nicht die besten Köpfe zu sein, wäre eine Überflüssigkeit). Weisbach ist auch zu bedenken, daß die allgemeine Meinung, derartigen Köpfe seien, sich nicht mehr zurecht zu stellen, gar nicht zutrifft, es ist jetzt schon mangelhaftes, schlecht, wo durch schädliche oder private Schulstellen aus zu manchen Mutternaben wird, eine ein Jahre später, den Lehrer der Dinge, der vorher ein Mangelhafter Lehrer war, weil es der Gehaltsentfall, oder einer praktischen Berufes, geschäftig wird.

Mehr Offiziere haben erfahren, wieviel schädlicher Mangelhaftigkeit im „genetischen Mann“ liegt. So mancher Unteroffizier besitzt ein einiges Wissen, ein bewundernswertes Streben nach Vollkommenheit seiner Bildung. Derselbe Ereignisse findet sich in allen Schichten unteren und mittleren Beamtenums. Wenn frei für den Tüchtigen bedeutet. Verhütung des gelehrt Profektors über besser geleitet über Überproduktion verleser Arbeit. Entwertung der Tüchtigen auf Schule und der Tüchtigen im Leben.

Preussische Großgrundbesitzer nicht vertragen Kich, der launig sagte: „Ahn, Mannchen, wie sag tagieren Sie mich? Wenn ich nur wollte, könnte ich Ihnen ganzen Stempel aufdrücken. Ihr Stadel gefüllt mit, aber unter dem Dach ruhe ich nicht. Ich erwarte Ihre Vorstöße.“ „Ich habe hier nicht nur noch das tolle Quartier frei, sondern auch ein Speckraum, die Pension zur 20 Kronen für die Pension.“

„Warum sagen Sie das nicht gleich. Komm, Kind, damit wir endlich zur Ruhe kommen.“

„Willst du halten alle Anwesenden diesem Kampf beizugehen, und man war allerdings überflüssig gewesen, als die Frau auf den Boden fiel.“ „Dann du bist ein Mangelhafter Mensch, der seinen Überdruß macht. Als der Diener mit dem Pfefferstiel zurückkam, ließ man sich den Namen sagen.“

„Mittelgutsbesitzer Knüttel stellt sich Ihnen vor, der ich ein großer Wohlwollender allen Entzungen zu sein, die im Rechtschaffen mit Scherzaten an sich werden pflegen, wie mein Vater so oft sprach“, meinte ein hinger Güterschlichter. „Da wird es etwas zu laden geben.“

„Die Halle leerte sich, denn es war Zeit, für das Diner Tolleste zu machen, da pfünte sich die Tür noch einmal und Holzendorf erschien auf der Schwelle, im Torfriesenanzug, den Knüttel auf dem Rücken.“

„Die Familie Schanze wohnt doch hier?“ „Ja, mein Herr.“ „Schanze hätte Kränlein Brigitte machen, daß ein Herr sie zu brechen wünscht. Es ist die Blende“, sagte Holzendorf stolzlich hinz, als der Portier abginge. „Der Heine Diener wurde mit dem Auftrag vorgeschickt, und Brigitte solte ihm auf dem Weg, wie eine, die ihrem Geschäft nicht zu erkennen vermag. Am Anfall nur sie ganz allein und wäße Schenker sich amgerichtet.“

„Brigitte“, rief er und blüde entsetzt auf die Prant, die sich noch im fleischenen Vorbereich befand. „Seine Rührtlichkeit“ meinte sie und ließ sich in einen Seffel fallen. Ihn der Platz ihr gegenüber anweisend. „Du hast von Tante Mitden erfahren, wo wir uns befinden?“

„Ich habe ja nichts mit Tante Mitden machte Ausflüsse, als ich wurde dich besuchen.“ „Und dafür dankst du eine solche Keite? Du kommst dich besuchen, daß du dein Crumen gemacht hast.“ „Mein Crumen? — So weit bin ich noch gar nicht, aber ich bin wieder frei und habe Schluß nach dir.“ (Korrekturen folgt)

Anzeigen.
 Alle die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Schäden der Auftraggeber nach Möglichkeit veranschlagt.

Todes-Anzeige.

Freitag abend entschlief sanft nach kurzem, schwerm Leiden unsere liebe, Heine

Hildegard

im zarten Alter von 6 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Willy Kusel,
 Tiefen Keller 5,
 Merseburg, 21. Juli 1917.

Bekanntmachung.

Wegen des monatlichen Kassenabschlusses bleibt unsere Kasse ruhe und Steuerkasse
 Mittwoch den 26. Juli 1917 für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Merseburg, den 18. Juli 1917.
 H. 8479/17. Der Magistrat.

Wohnhaus

mit schönem Vor- u. Hint.- u. Gartengrundstück sofort zu verkaufen und zu bestehen. Agenten verb. Wo sagt die Erde, d. Bl.

Kraft. Arbeitspferd,

5 Jähr., 178 Pfund, sowie ein kräftiges Pferd zu verkaufen.
 W. Töpfer,
 Halle, Beckstr. 7.

1 Paar Läuferchweine
 (Börner) sofort zu verkaufen
 Anhalterstr. 20.

1 Futterschwein
 ist zu verkaufen. Zu erfragen
 Götthardstr. 35.

6 junge Kaninchen
 zu verkaufen Weiße Wäcker 13. v.

Einige Fuhren pa. Wiesenheu
 hat abzugeben. Bismarckstr. 81.

Sanaholzstämme
 sind zu verkaufen
 Götthardstr. 35.

Hunde - Zwinger,
 auch geeignet für

Kaninchen - Stall,
 billig zu verkaufen.
 Näheres Reichstraße 9.

Ein Hundebwagen, Preis 25 Mk.
 zu verkaufen
 Wägenstraße Nr. 14.

Mehrere Möbegergegenstände
 sind zu verkaufen. Darunter
 1 Bildschrank, 18 Stühle, 8
 Schränke, 1 Diwan, 1 Lehnstuhl,
 2 verstellbare Betten, 6 kleine
 Tische und andere Kleinflecken.
 Zu erfragen Roter Feldweg 1,
 2 Treppen. Koch.

Gobarsteine-Garnen
 ist zu verkaufen. Leuna 10.

1 Stück mit 11 Stück 4 Wochen
 alten Küken, 2 Guckenten, 5 Guck-
 enten, 2 Hühner u. Gänse zu ver-
 kaufen. Wo sagt die Erde, d. Bl.
Guterhaltene Bettstelle
 mit Matratze wird zu kaufen ge-
 sucht. Offerten mit Preis unter
 A Z 4 an die Exp. d. Bl. erd.

25000 Mark
 auf Haus- oder Grundbesitz
 am 1. Oktober auf eine höhere
 Summe zu 4% anzulegen.
 Näheres bei
 W. H. Reichfeld, Halle Nr. 30.

möbl. Zimmer
 an eine Dame zu vermieten (Nähe
 Bahnh.) Zu erfragen in des
 Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
 mit Veranda zu vermieten
 Lindenstr. 2.



Nachruf.

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden verschied am 16. d. Mts. unser lieber, teurer Jugendfreund, der
Kriegsfreiwillige

Otto Listing.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Da starbst im Frühling Deines Lebens, Dein Schöpfer rief Dich aus der Welt, Der Aerzte Mühe war vergebens, Du eilst zu früh zum Himmelszelt. Still wie ein Lamm hast Du Dein Leid getragen, Zwei Jahre waren Deiner schweren Krankheit Qual, Nie kam aus Deinem Mund ein unzufriedenes Klagen, Bis Dich der Tod aus unsrer Mitte stahl. Gott, sende Trost der Eltern Herzen, Wenn weinend sie an Deinem Grabe stehn, Es schwinden einst der Trennung Schmerzen, Wenn im Himmel wir uns wiedersehn.

Ruhe saaft!

Gewidmet von der Jugend zu Kötzschen.

Bekanntmachung,

betreffend Verkehr mit Frühkartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Erleichterung von Verkehrsbeschränkungen usw. vom 26. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und vom 4. November 1915 wird unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 30. Juni d. J. und in Erweiterung meiner Bekanntmachung vom 6. Juli d. J. für den Umfang des Kreises Merseburg folgendes angeordnet:

1. Kauf und Verkauf von Frühkartoffeln.

Frühkartoffeln darf im Kreise Merseburg vom Erzeuger nur bei seinen Kaufern, der von der Kreis-Fachstelle Merseburg oder von der Provinzialfachstelle in Merseburg eine schriftliche Genehmigung dazu erhalten hat. Er ist verpflichtet, diese Genehmigung bei jedem Kauf dem Verkäufer vorzulegen. Der Verkauf von Frühkartoffeln darf seitens des Erzeugers nur an die oben bezeichneten Verkäufer erfolgen. Jede entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Frühkartoffeln an andere Personen ist verboten.

2. Transport.

Der Erzeuger ist verpflichtet, jeden Verkauf von Frühkartoffeln unter genauer Angabe der Menge, der Sorte, des Kaufpreises und des Kaufortes binnen 24 Stunden der Kreis-Fachstelle Merseburg, Kreisbahn Nr. 17, anzuzeigen. Dasselbe gilt für den Käufer. Wer im Besitz von Frühkartoffeln ist oder innerhalb des Kreises Frühkartoffeln heiden, ist verpflichtet, den Gemeindebeamten und Gendarmen genaue Auskunft über die Herkunft der Kartoffeln zu erteilen.

3. Kauforte von Frühkartoffeln.

Jede Anstalt von Frühkartoffeln aus dem Kreise Merseburg ist verboten. Nur die mit Ausweis verlegenen Verkäufer des Kreises Merseburg und der Provinzialfachstelle in Merseburg dürfen Kartoffeln auf Stationen des Kreises Merseburg verladen.

4. Regelung des Kartoffelverkehrs.

Der Erzeuger darf für sich, seine Haushaltsangehörigen, Angehörigen und Arbeiter, die er vertraulich mit Kartoffeln zu versorgen hat, nicht mehr als höchstens 5 Hünd 10 Wechs und Kauf verhandeln.

Vom 15. Juli ab dürfen in den Gemeinden bis auf weiteres höchstens folgende Wochenmengen abgeben werden: An Verlagsberechtigten wöchentlich 3 Hünd Kartoffeln, an verlagsberechtigten Schwer- und Schwerstarbeiter wöchentlich 5 Hünd Kartoffeln.

5. Kontrolle der Kartoffelverteilung.

Kartoffeln, Kartoffelstängel, Kartoffelstängelmehl sowie Erzeugnisse der Kartoffelindustrie dürfen vorbehaltlich der Vorschriften in Abs. 2 nicht veräußert werden. Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung nicht eignen und einer Zerkleinerung oder einem Fabrikbetriebe zur Verarbeitung nicht zugeführt werden können, dürfen nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Kreis-Fachstelle Merseburg an Schweine und Ferkel, und, soweit die Verwertung an solche Tiere nicht möglich ist, auch an andere Tiere veräußert werden.

6. Strafbestimmungen.

Zusammenfassungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 17 der Bekanntmachung über die Erleichterung von Verkehrsbeschränkungen usw. vom 26. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfshundert Mark bestraft.

7. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Merseburg, den 24. Juli 1917.
Der Kreis-Ausschuss des Kreises Merseburg.
 S. B. von Grose.

Ämtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung — Nr. 3 — Merseburg, Karlstr. Nr. 4, Fernspr. 591.

In der Woche vom 23. bis 29. Juli 1917 ist die Stelle wie folgt geöffnet:

a) Nur zum Verkauf am Dienstag den 24. Juli 1917, vorm. von 9—12 Uhr.
 b) Nur zur Annahme am Mittwoch den 25. Juli 1917, vorm. von 9—12 Uhr.
 Zur Streckung der Bekleidung an neuer Bekleidung ist die Abgabe getragener Bekleidungsstücke, Wäsche und Schuhwaren eine bringende Notwendigkeit und erste vaterländische Pflicht! Alle noch eingeräumten gebrauchsfähigen Stücke werden gegen sofortige Bezahlung angenommen. Insbesondere werden für noch zu erhaltene Sachen entsprechende Preise gezahlt. Aber auch die wertvollsten Abgabe ist sehr erwünscht. Die Festsetzung der Uebernahmepreise geschieht erfolgt durch das Uniformensammellager der Reichs-Bekleidungsstelle in Berlin. Jede anderweitige Veränderung getragener Bekleidungsstücke usw. als an die ämtliche Annahmestelle ist verboten. Merseburg, den 21. Juli 1917. M. J. Nr. 4170/17 Der Magistrat.

Ausgabe von Lebensmitteln auf Abchnitt 40 des Lebensmittelgesetzes im Laden Burgstraße Nr. 16

und zwar: am Montag den 23. Juli 1917, vorm. von 9 bis 11 Uhr und nachm. von 3¹/₂ bis 7¹/₂ Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarte Nr. 7001 bis 8068. Auf den Rest der Bevölkerung wird 1 Lt zum Preise von 26 Pfennig abgegeben. In der Verkaufsstelle wird vom Verkäufer Bezugs- und Quittungsabchnitt Nr. 40 eigenhändig aus dem Lebensmittelgesetz abgetrennt. Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird erlaubt, das G. B. abgeholt bereit zu halten. Merseburg, den 21. Juli 1917. L. A. II. 280/17. Das k. ämtliche Lebensmittelamt.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
Leinwand- und Baumwollwaren
 Tischzeuge — Betten
 •• Alle Art Wäsche ••
 Vollständige
 Wäsche - Ausstattungen.
 Feinpr. 250.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosses Auswahl.

Zurückgekehrt.
 Sprechstunden bis auf Weiteres:
 Dienstag, Donnerstag, Sonnabends vormittags 11—12
 Montags, Mittwochs, Freitags nachmittags 5—7.
Dr. Schleiff,
 Arzt für Haut- und Harnleiden,
 Halle, Leipzigerstr. 93, Tel. 1665.

Möbl. Zimmer
 zu vermieten Unter-Mitteburg 21.

Strennd. möbl. Zimmer
 an besten Herrn zu vermieten
 Bismarckstr. 23, 2 Tr.

Besser möbliertes Zimmer sofort zu vermieten
 Bismarckstr. 31, unter.

Strennd. möbl. Zimmer
 zu vermieten Unter-Mitteburg 49, 1 Tr.

Schlafstelle offen
 Bismarckstr. 4.

Einige dieser, sowie einfa
möbliertes Zimmer
 hat zu vermieten
 Gasthof „Roter Löwe“
 Weißhofsstr. 6.

Beamter sucht zum 1. Oktober
freundliche Wohnung
 im Preise von circa 450 Mk.
 Offerten unter A an die
 Exped. d. Bl.

Eiserne Waschfrau!
 Die Apparate sind wieder vor-
 rätig bei
 Rich. Gürtner, Unt.-Mitteburg 4.

Mathematik, Französisch
 u. a. Fächer Nachhilfe u. Unter-
 richt bis Abitur. Domstr. 7.

Fingering, anständiges Mädchen
 zum 1. August
 als Aufwartung gesucht.
 Gutenbergstr. 14, 1. Tr. Unts.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Stowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Wie es möglich war, die Menge schwerer Kisten über die Grenze und durch die dichte Linie der russischen Grenzwächter zu



In Erwartung. Nach dem Gemälde von H. Sperling.

bringen, war ihnen freilich ein Rätsel . . . Wenn die Rajcher sich einzeln mit ihren Traglasten in finsterner Nacht durch die Postenlinie schlüpfen, so war das zu verstehen. Aber ein ganzer Wagenzug . . . Da mußte wohl sehr energisch geschmiert werden . . . Aber was ging das sie an, wohin die Kisten weiterbefördert wurden.

Roman von Zaleski war langsam nach Hause gegangen. Er klopfte an die Tür des kleinen Zimmers, das seine Freundin bewohnte. Fedora lag in einem weichen Schlafrock auf dem Diwan und las . . . Der Boden war mit abgebrannten Zigaretten, Aschenresten und Streichhölzern bedeckt . . . Dichter Rauch erfüllte das Zimmer. Roman ging zum Fenster und stieß es auf. „Wie kannst du es bloß in solcher Luft aushalten?“ Fedora ließ das Buch sinken und sah zu ihm auf. „Ich habe es gar nicht gemerkt . . . Das Buch ist so interessant . . .“

„Ist was Neues in meiner Abwesenheit gekommen?“

„Ja, der Leiser sitzt drüben in der Wohnstube und wartet auf dich . . .“

„Der Leiser? Was will der am Sonntag?“

Er ging über den Flur in die andere Stube. Ein alter Mann in schwarzseidenem Kasack saß am Tisch. Wie ein biblischer Patriarch sah er aus; der Kopf von einem schwarzen Käppchen bedeckt, unter dem an jeder Schläfe sich drei kurze Locken hervoringelten . . .

„Nun, Leiser, was gibt's Neues?“

„Besser schon, wenn es gar nichts möchte geben. Neues, Herr Baron, denn was Neues ist nichts Gutes . . .“

„Es wird doch nichts Schlimmes sein?“

„Schlimm? Das ist gar kein Wort, Herr Baron! Schrecklich, entsetzlich. In Wilna haben sie das große Lager gefunden und ausgenommen. Fünf Mann sitzen schon in der Kosa. Die andern sind verschwunden wie der Dieb in der langen Nacht.“

Roman stampfte heftig mit dem Fuße auf. „Da soll doch gleich. Aber das kommt von dem ekelhaften Geiz. Die Pachtulken muß man schmieren, daß sie sich in Alkohol baden können . . .“

„Mit Verlaub, Herr Baron, das hilft drüben auch nicht mehr. Da sind von Petersburg neue Herren gekommen . . . Alles zittert vor ihnen . . . Gerade diejenigen, die immer am weitesten die Hand ausgestreckt haben, sind jetzt die schlimmsten. Sie konnten uns doch wenigstens einen Wink geben; schafft die Kisten fort. Nun, dann wären sie weg gewesen . . . Aber nein . . . Zwei

vollbeladene Waggonen haben sie auf dem Bahnhof genommen.“ — „Was nun?“
„Das wollte ich Sie fragen, Herr Baron. Ich bin schon gewesen in Königsberg und habe nach London telegraphiert: vorläufig nichts mehr schicken. Was noch unterwegs ist, muß hier liegen bleiben.“

Roman machte mit Daumen und Zeigefinger die Bewegung des Geldzahlens. „Na, und wie ist's hiermit?“

Der alte Herr zuckte vielfach die Achseln.
„Ich kann doch hier nicht auf dem Kopfe sitzen?“ brauste Roman auf. „Ich habe noch ein paar tausend Mark liegen, aber die sind in acht Tagen alle. Es müssen doch ein halbes Schock Augen und Ohren verschmiert werden, ehe wir einen Wagenzug über die Grenze bringen können.“

„Vorläufig werden der Herr Baron nichts mehr über die Grenze schicken. Wir wissen ja noch nicht, wohin es gehen soll.“ Unruhig schritt Roman in der Stube auf und ab. „Wie sind Sie gekommen, Leiser?“

„Wie ich gekommen bin? Wie jeder ehrliche Mensch . . . mit dem Paß über die Kammer. . . Mein Fuhrwerk steht vorn im Walde . . .“

„Wann bekomme ich wieder von Ihnen Nachricht?“
„Wenn ich werde haben Nachricht von London, Herr Baron. Wir brauchen jetzt Geld, viel Geld, denn wir müssen doch alles aufs Neue einrichten. . . Wir müssen neue Verbindungen anknüpfen, wo wir können die Waren lagern.“

„Das kann doch keine Ewigkeit dauern . . . Ich will Ihnen was sagen, Leiser . . . Wenn die Sache nicht in vierzehn Tagen in Ordnung gebracht ist, mache ich Schluß . . . Ich will hier nicht auf der Bärenhaut liegen. Ich will Geld verdienen.“

„Mir gesagt, Herr Baron . . . Meinen Sie, ich tue es zu meinem Vergnügen . . .? Sie sitzen hier in Preußen in voller Sicherheit, und ich weiß an keinem Morgen, ob ich nicht am Abend schon werde sitzen im Käfig.“

Der Geschäftsfreund war gegangen. Roman ging über den Fluß und trat bei Fedora ein. „Erschrick nicht, Geliebte, in Wilna ist das Lager entdeckt.“

„Regt dich das so auf, Roman? Darauf müssen wir doch immer vorbereitet sein. Dann wird eben ein anderer Ort genommen. Aber wir haben dadurch jetzt Ferien bekommen?“

Sie sprang auf und faßte ihn um . . . „Wollen wir nicht die Zeit benutzen, um ein paar Tage nach Königsberg zu fahren? Oder nach Berlin? Ach ja, Roman, nach Berlin . . . Ich verschmachte schon nach einem Atemzug Großstadtluft . . . Wenn wir gleich anspannen lassen, erreichen wir noch den Nachtzug in Insterburg . . . Ich habe in zehn Minuten gepackt. Morgen früh in Berlin . . .“ Wie ein Wirbelwind flog sie aus dem Zimmer. . .

„Que femme veut, Dieu veut,“ rief Roman ihr nach, warf seine Zigarette weg und ging nach seinem Zimmer, sich für die Fahrt umzutun.

Der Forstausseher Bauschus hatte gegen Abend den Herrn von Zaleski und seine Cousine mit einem großen Koffer wegfahren sehen und war spät abends dem Kutscher, dem Stanislaw, begegnet, der allein mit dem Wagen zurückkam. Trotzdem traute er dem Frieden nicht. Am nächsten Morgen war er mit dem Gräwing noch vor Sonnenaufgang im Revier.

Als die Sonne höher stieg und keine Gefahr mehr zu sein schien, kehrten die beiden Grünröde beim Förster Reinbacher in Wersmeningten an. Nach dem Frühstück ging Bauschus nach der Oberförsterei. Er wollte dem Forstmeister von seiner Begegnung mit dem Herrn von Zaleski Bericht erstatten . . .

Der alte Herr war sehr guter Laune, teilte ihm seine Verlobung mit und meinte lustig, nun würden seine Beamten gute Tage haben, wenn er mit seiner jungen Frau die Hochzeitsreise mache.

„Ach, Herr Forstmeister,“ erwiderte Bauschus, „Sie tun doch keinem Ueberlast. Sie leben mit uns wie ein Vater . . . Wir werden uns alle hängen nach Ihnen, bleiben Sie man nicht zu lange weg.“

„Also Sie meinen, Sie hätten sich wirklich geirrt, als Sie den Baron im Verdacht hatten,“ fragte er, nachdem Bauschus seinen Bericht erstattet hatte.

„Ja, das meine ich wirklich, Herr Forstmeister. Als ich sagte, das wäre ein gemeiner Schuft, der den Schnabel angeschossen hat, da habe ich ihn ganz scharf angesehen. Nicht mit der Wimper hat er geizt und mir voll und ganz zugestimmt . . .“

„Die Sache wird immer rätselhafter,“ meinte der Forstmeister kopfschüttelnd und strich ein Streichholz an, um seine Pfeife anzuzünden, die jetzt so merkwürdig oft ausging . . . In demselben

Augenblick klopfte es . . . Der Silffauffeher Gräwing trat herein. Auf den ersten Blick konnte man es ihm ansehen, daß er ganz aufgeregter war . . .

„Herr Forstmeister,“ stieß er hastig hervor, „es ist wieder ein Bock gewildert worden . . . Wie ich von Wersmeningten nach Hause gehe und an die Schonung von Tagen 74 komme, höre ich einen Menschen, der ein paar mal leise huftet und dann fest auftritt. Ich wußte gleich, das tut nur einer, der dem anderen leise das Wild zudrückt . . . Ich also schnell zurück und im Bogen rum nach dem Feld zu . . . Ich dachte, der Wilddieb mit der Pike würde dort stehen. Als ich dort ankam, knallt ein Schuß auf der anderen Seite. Ich im Galopp durch die Schonung . . .“ Er wischte sich mit dem Taschentuch das Gesicht, auf dem er ein paar blutende Schrammen hatte . . .

„Na und . . .?“
„Ja, Herr Forstmeister, ich kam zu spät. Ich fand bloß eine frische Wagenspur . . .“

„Also Ihr Baron ist es nicht gewesen, lieber Bauschus, wenn er nicht inzwischen nach Hause gekommen sein sollte, was sich sofort feststellen ließ. . . Aber ein ganz geriebener Bursche muß es sein, der sich am Tage das Wild zudrücken läßt . . .“

„Aber sein Kutscher könnte das gewesen sein,“ meinte Bauschus nachdenklich. „Ein podenmarbiger Kerl, etwa Mitte vierzig. Wenn ich das bloß feststellen könnte, ob er mit dem Fuhrpark draußen gewesen ist. Aber der fährt ja vom Hof gleich in den Wald und kommt auf demselben Wege zurück. Soll ich vielleicht bei ihm Hausfuchung halten?“

„Das tut man nur, wenn begründeter Verdacht vorliegt. Die fünfhundert Mark sind Ihnen heute dicht vor der Nase vorbei gegangen. Aber nur nicht nachlassen . . . Adieu, meine Herren.“

„Ich kann mir keinen Bers daraus machen,“ meinte er eine Weile später zu Schnabel. „Der Naujots ist das nicht, der geht zu Fuß in den Wald. Ich muß mal nach Willkallen fahren und mit den lustigen Brüdern im Hotel Köffete eine Nacht durchkneipen. Vielleicht bekomme ich da einen Fingerzeig . . . Da soll es mehrere sehr eifrige Jäger geben.“

Am Nachmittag desselben Tages gingen Mooslehner und Nante selbender in den Wald. Die Sonne schien so warm, die Mäden summten, die Vögel sangen . . . und die beiden Grünröde gingen stumm nebeneinander . . . Es war eine Entfremdung zwischen ihnen eingetreten. Schon seit mehreren Tagen sprachen sie nur das Nötigste miteinander . . . Sie waren eifersüchtig aufeinander.

Den Forstassessor hielt Mooslehner für keinen gefährlichen Nebenbuhler, obwohl er sich in kleinen Nummerkamkeiten gegen Wera erschöpfte. Er brachte ihr auserlesene Süßigkeiten, natürlich für den kleinen Jungen, den Kurt, obwohl er dafür nie mehr als einen kühlen, gleichmütigen Dank empfing.

Aber Nante, das war in seinen Augen ein gefährlicher Bursche . . . Der kleine Junge hatte mit dem Dicken Freundschaft geschlossen. Er kletterte dem Dicken Nante sofort auf den Schoß und untersuchte seine Taschen. Da fand er denn immer einen kleinen, aus Kiefernborke zierlich geschnitzten Kahn oder irgend- ein anderes Spielzeug, das Nante mit merkwürdiger Geschäftlichkeit aus den einfachsten Sachen herstellte. . . Und Wera machte ein so vergnügtes Gesicht, wenn ihr Junge sich so freute und sprach fast nur mit Nante.

„Mensch, Mooslehner, weshalb bist du jetzt immer so maulfaul,“ brach Schnabel endlich das Schweigen.

„Die Ursache könnte dir wohl bekannt sein.“
Mit treuherziger Miene erwiderte Schnabel, er habe keine Ahnung . . .

„So? Weißt du nicht, daß ich schon beinahe zwei Jahre mich um Wera bemühe?“

„Schon zwei Jahre? Und dann bist du noch keinen Schritt vorwärts gekommen? Mensch, Kollege, gib das Keinen auf. Wenn man mit einem weiblichen Wesen nicht nach vier Wochen im Meinen ist, dann ist die Sache aussichtslos.“

„Ach, was du meinst. Du glaubst wohl, daß du ihr mit dem Tressen imponierst . . .?“

„Mooslehner,“ erwiderte Nante ernst, „solche Scherze verbitte ich mir, die vertrage ich nicht . . . Du weißt selbst, daß ich darüber unglücklich bin, und daß ich nichts dafür kann . . . Und du solltest dich schämen, mir das vorzuhalten.“

„Na, nimm es schon nicht übel, Nante, das ist mir so in meinem Alter rausgefahren. Aber du wolltest überhaupt nicht heiraten und jetzt halzt du vor Wera wie ein Spielhahn.“

„Ja, da hast du recht, ich wollte eigentlich nicht heiraten. Aber da Wera nun schon einen Jungen hat, so wird sie sich darüber nicht grämen, wenn nachher keine Kinder mehr kommen.“

„Eine feine Logik, lieber Schnabel,“ erwiderte Mooslehner gereizt. „Ich habe gar nicht gewußt, daß du so raffiniert sein

kannst. Aber du hast noch mindestens drei Jahre, bis du den Heiratskonjens bekommst."

"Und du auch noch drei."

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander. Dann rief Mooslehner seinen Nante. "Nante... Ich ertrag das nicht länger. Wenn du nicht damit aufhörst, dann erzähl ich der Wera, daß du mit der Kathinka..."

"Karl, Mooslehner... sieh nach deinen Worten," unterbrach ihn Nante mit drohender Stimme. "Hältst du mich für einen Lumpen, der sich um ein Mädel ernsthaft bewirbt, während er mit einer anderen ein Techtelmechtel hat? Das dumme Frauenzimmer läuft mir nach, aber dafür kann ich doch nichts..."

"Na, weshalb nimmst du nicht, was dir geboten wird... Ein forsches, junges Mädel... sie soll fogar Vermögen haben."

"Ich danke für Obst und Süßfrüchte," erwiderte Nante trocken. "Aber nun laß mich in Frieden. Ich habe genau soviel Befugnis, mich um Wera zu bewerben, wie du... Wenn es dir unangenehm ist, dann sieh zu, daß du mich ausstichst... Die Bahn ist für uns alle frei..."

"Na, dann will ich dir noch etwas sagen, aber streng vertraulich..."

"Ich bin doch kein altes Weib?"

"Also Wera ist nicht Witwe, sondern noch verheiratet. Ihr Mann ist wegen politischer Untriebe verhaftet und in einem russischen Gefängnis verschwunden..."

"Mein Gott, die arme Frau... meinte Nante kopfschüttelnd und sah den Kollegen mißtrauisch an, "ist es aber auch wirklich wahr? Woher weißt du das?"

"Der Hegemeister hat es mir verraten."

"So, na, dann werde ich dir etwas sagen... Das stört mich gar nicht... Entweder die Scheidung oder eine Todeserklärung... Ich werde mich jedenfalls dadurch nicht stören lassen."

"Dann habe ich dir nichts mehr zu sagen," erwiderte Mooslehner gereizt. "Unsere Freundschaft ist aus."

"Mir soll's recht sein, Herr Kollege. Sie werden sich hoffentlich auch ebenso mit dem Herrn Assessor von Sperling auseinandersetzen." Er drehte sich um und ging quer durch den Wald davon.

Die beiden alten Freunde, die Schulter an Schulter in derselben Kompagnie gestanden hatten, waren entzweit. Sie vernied, sich anzusprechen, wenn sie abends beim Hegemeister zusammenkamen... Das unnatürliche Verhältnis wurde noch dadurch verschärft, daß beide an jedem Morgen und an jedem Nachmittag selbster in's Revier gehen mußten. Aber gleich vorn im Walde trennten sie sich. Der eine ging nach rechts, der andere nach links.

Nante hatte sich in den Kopf gesetzt, daß Naujots wieder wildern ging, wahrscheinlich mit einem Herrn aus der Stadt, der ihn mit seinem Fuhrwerk abholte und in den Wald fuhr... Die Meinung hatte manches für sich, denn Naujots hatte schon beim letzten Male nach der Ansicht des Gerichts, das ihn verurteilte, einen Helfershelfer und Helfer gehabt, der ihm das geschossene Wild abnahm... Denn solche Kerle pflegen erstens

kein Verständnis für Wildbret zu haben und zweitens wissen Wilddiebe, namentlich wenn sie schon mal bestraft sind, welcher Gefahr sie sich aussetzen, wenn sie das erbeutete Fleisch im eigenen Haushalt verwenden.

Getreulich pilgerte Nante jeden Tag morgens und abends zur Waldgrenze und setzte sich gegenüber dem Gehöft des Naujots an... Er sah ihn adern, er sah ihn nach dem Dorf gehen



Sommernacht am Bodensee.

Der Wolken Grau im Abendhimmel ist zerflissen,
Nun blitzen tausend Sterne, satter Mondesglanz
Hat golden sich über den See ergossen,
Ein matter Schein liegt auf dem Hügelkranz.

Das linde Weben traumverklärter Nacht,
Das leise Raunen tiefgeheimnisvoller Küste
Mich umgibt, im Busch kein Vogel, der noch wacht,
Doch aus den Blüten steigen balsamische Düste.

Die Grille zirpt in taubehang'nen Matten,
Durch hohe Wipfel geht ein dumpfes Wogen,
Ein altes Schloß am Ufer träumt.

Im Mondesglanz, von Wellen weiß umsäumt,
Kommt fernher geisterhaft ein Schiff gezogen,
Um Maß und Segel huschen dunkle Schatten.

Alfons Wilhelm, Etenach.

und zurückkommen... aber er ließ nicht nach. Er konnte es sich nicht denken, daß ein Mann, der weniger aus Gewinnsucht als aus Passion für die Jagd wildern ging, so völlig umschlagen sollte, daß er überhaupt nicht mehr ins Revier ging.

Endlich sollte seine Ausdauer belohnt werden. Die „weißen Nächte“ vor und nach Johanni waren herabgekommen, in denen man bis gegen elf im Freien lesen kann... und zur Not kann man ebenso lange Korn und Stämme auf der Büchse zusammenbringen. Und morgens um halb zwei graut bereits der Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Allelei Wissenswertes.

Namenlose Gaben?

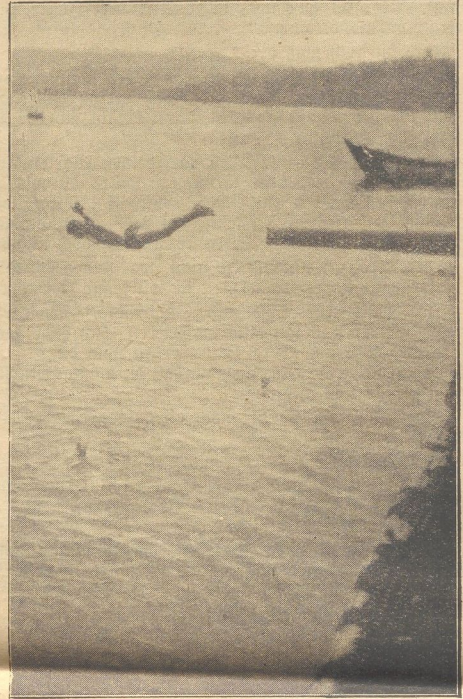
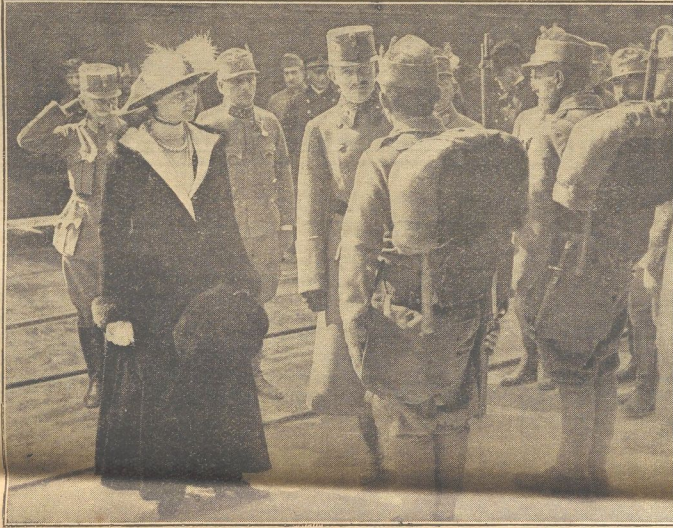
Es ist schon viel darüber geirriten worden, wie man an fremde Empfänger Liebesgaben austeilen soll. — Die meisten sind der Ansicht, daß man — ohne Erwartung eines Dankes — seine Sachen an die Sammelstelle abliefern solle. — Ich teile diese Ansicht nicht. — Von Beginn des Krieges an schickte ich — die seltsamerweise keine verwandten Gelder da draußen hat — meine Gaben mit einem Gruß und meiner genauen Adresse hinaus, wobei ich niemals die Frage vergaß, was sich der Empfänger wohl in der nächsten Sendung als ihm liebsten und genehmsten von mir wünschte? Von meinen acht antworteten sieben freisch und dankbar darauf. — So erfuhr ich denn ihre Wünsche und konnte — dem einen kleinen Bücherwurm, der so sehr nach geistiger Nahrung hungerte, dann und wann eine neue Broschüre — ein paar aus Zeitungen herausgeschnittene, sorgsam ausgewählte Artikelchen zuwenden — ein anderer, dem ich das ersehnte Tabak fandte, gestand errötend, daß er „Nichtraucher“ sei, so wählte ich für ihn die nächste Sendung nach seinen eigenen Wünschen. — Halte mir niemand entgegen, daß in dem Dankanpruch eine Annahmigkeit des Gebets liege. O, nein... man kann durch den sich langsam und zart anspinnenden Austausch allmählich eine gute Wirkung auf das Herz und die Seele des Empfängers ausüben und dadurch erst im wahren Sinne des Wortes zu einer „Liebesgaben-abfenderin“ werden.

Butterbrot ohne Butter.

Durch die starke Verminderung unserer Einfuhr wird der Fortfall von Fetten besonders groß. Wir sind aber sehr wohl in der Lage, diese Fette: Butter, pflanzliche Fette, Schweinefett usw. zu einem großen Teil durch Kohlehydrate, namentlich durch Zucker zu ersetzen. Obstmus mit einem Zusatz von Zucker ist eine die Verdauung sehr günstig beeinflussende Beigabe zum Brot und wird in vielen Gegenden Süddeutschlands von alters her ohne Butter und sonstige Zutaten auf Brot genossen. Sehr wenig bekannt ist bis jetzt, daß man auch kondensierte Milch genau in derselben Weise wie Obstmus auf Brot genießen kann. Brot mit kondensierter Milch ist wohlschmeckend und sehr beförmlich. Die kondensierte Milch hat dabei den großen Vorzug, daß sie neben den Heizstoffen der Fette zugleich auch vollwertigen Ersatz für das Eiweiß des Fleisches enthält, das bisher als Belag neben den Fetten auf Brot genossen wurde. Prof. Weigmann, Vorsteher der Molkereiverfuchsstation in Kiel, schreibt darüber: „Was die Verwendung von Magermilch als kondensierte Magermilch anlangt, so ist bekannt, daß kondensierte Milch in England von der Arbeiterbevölkerung vielfach an Stelle von Brot genossen wird.“ Nach ein dritter Vorzug der kondensierten Milch ist erwähnenswert: Sie ist unbegrenzt haltbar und im Vergleich zu den Breiten der meisten Fette und Fleischsorten sehr preiswert. Es wäre wünschenswert, daß hiervon reichlich Ware auf den Markt käme. S. P. Wamser.

Das österreichisch-ungarische Kaiserpaar bei einer Besichtigung der Kaiser-
schützen in Vöden.

Ein Sportbild von S. M. S. „Goeben“ in Konstantinopel. Unser Bild zeigt
einen Sprung vom Geschützrohr an Bord S. M. S. „Goeben“ in den Bosporus,
anlässlich eines dort veranstalteten Schwimmfestes. Man sieht daraus, daß
die Mannschaft die Ruhepausen benutzt, um durch Sport die Glieder zu stärken
und sich kräftig zu erhalten.



Lustige Ecke.

Das murrende Volk.



Direktor: „Oh, ich könnte
den Ozean vergiften, daß sie den
Tod aus tausend Quellen saufen!“

Geldspieler: „Warum
so aufgeregt, Direktorch?“

Direktor: „Ja, denken Sie
sich, gerade morgen zu meinem
Benefiz, wo ich im letzten Akt
bei meinem großen Monolog das
hinter der Szene murrende Volk
brauche, haben mir sämtliche
Statisten wegen rückständiger
Gage gekündigt.“

Geldspieler: „Wenn's
weiter nichts ist — das lassen
Sie mich nur machen!“

Realistisch.

Junge Frau: „Wie es
scheint, schmeckt Dir die Mahlzeit nicht, und ich habe heut wirklich
mit Lust und Liebe gekocht!“

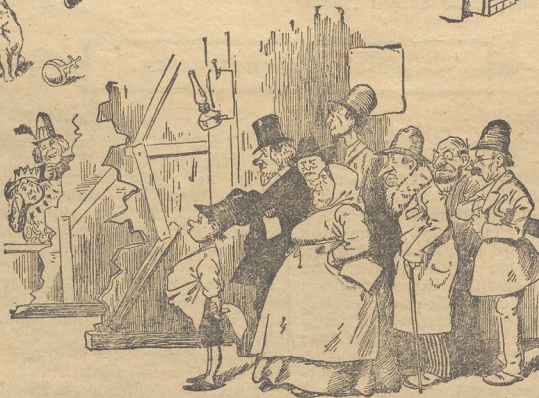
Ghemann: „Ach, Kind hättest Du lieber ein Bißl mehr
Butter genommen!“

Aus Kalau.

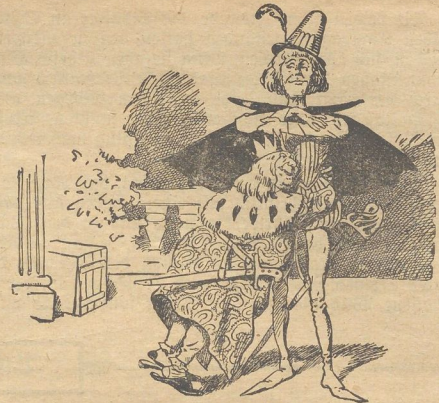
„Weißt Du auch,
daß die Zylinder aus
Gasenfellen bereitet
werden?“ — „Freilich,
daher der Name Lam-
pen-Zylinder!“

herausgeplagt.

„Geben Sie Ihrer
Schwiegermutter, mit
der Sieierfeindwaren,
das letzte Geleit?“ —
„O, mit Vergnügen!“



— Ihre sämtlichen Gläubiger hinter die Kulissen geladen.“



Direktor (nach der Vor-
stellung): „Großartig, lieber Kol-
ler, wie haben Sie das nur zu-
wege gebracht?“

Geldspieler: „Ganz
einfach, Direktorch, ich habe
eben zu heute —“

Der Pantoffelheld.

„Wie ist es denn nur mög-
lich, daß Deine Frau über Dein
verspätestes Nachhausekommen
aufwachen konnte?“

„Sie hat mir Schnupftabak
auf das Kopfstiften gestreut!“

Der kluge Papa.

Sohn: „Vater, wie ist das,
wenn einer auf lebenslänglich und ein Jahr verurteilt ist? Er kann
doch nicht lebenslänglich sitzen und nachher noch ein Jahr?“

Vater: „So klug ist das Gericht auch, dummer Junge, das
Jahr muß er natürlich vorher absitzen!“

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,80 Mk., nach den Voten frei ins Haus 1,90 Mk., durch die Post 2,20 Mk. Einhalt. Bestellort: durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. —:—: Kreisprecher Nr. 324. —:—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Botanische — Kurszeitung

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile ober dem Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Beilagenanzeigen und Nachbelegungen 20 Pf. mehr. Platzwechsel ohne Gebühr. —:—: Schluß der Anzeigenannahme: 1 Uhr vormittags. —:—: Geschäftsstelle: Colgrube 9. —:—:

Nr. 169

Freitag den 22. Juli 1917

44. Jahrg.

Der erfolgreiche Gegenangriff im Osten. Deutscher Sturmerfolg am Winterberg. — Finnlands Selbständigkeitserklärung.

Der Reformreichstag.

Der am Sonnabend beendete Tagungsabschnitt des Reichstages wird für die deutsche Parlaments- und Volksgeschichte von dauernder Wirkung bleiben. Die freibleibenden Grundgedanken, von denen die Reichsberatung getragen ist, wurden festzulegen hindurch verankert und zurückgeführt durch die Reaktion, die von Preußen aus das Land beherrschte. In diesem kurzen, aber bedeutungsvollen Tagungsabschnitt, wie der Präsident Dr. Kaempf die abgelaufenen Sitzungsperiode in seinen Schlussworten charakterisierte, hat der freibleibende Wille des Volkes sich wieder Bahn gebrochen. Durch den Krieg in seinem politischen Bewußtsein gestählt, hat das deutsche Volk durch die Volksvertretung ein gewichtiges Wort in der inneren und in der äußeren Politik in die Welt geschleudert. Kaum jemals zuvor ist sich die deutsche Volksvertretung ihres großen Einflusses so bewußt gewesen, wie in der gegenwärtigen schweren Zeit. Die Stimme des Volkes ist von seinen berechtigten Vertretern zur Geltung gebracht worden, und diese Stimme des deutschen Volkes verlangt über die Grenzen des inneren Reiches hinaus, von seinen Söhnen selbständig verteidigten Heimat in der Friedensresolution auch hinaus zu den Feinden. Das ehrliche Friedensangebot vom 12. Dezember, die feierliche Beschöpfung unserer Regierung, daß wir keinen Eroberungs-, sondern nur einen Verteidigungskrieg führen, ist von unseren Feinden nicht gekannt worden. Aber hat die deutsche Volksvertretung nicht zu den feindlichen Regierungen, sondern zu den feindlichen Völkern mit aller Deutlichkeit gesprochen. Im Bewußtsein unserer ungebrochenen Kraft und unbestimmter um jede Abwertung, wie der fortschrittliche Führer Herr von Rager in seiner feierlichen Rede über den Tag hinaus wirksam Rede feststellte, ist es der Mehrheit des Reichstages nicht, einmal offen und unabweislich auszusprechen, was für einen Frieden die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes will. Das mancherlei Einmündungen hat sich die neue Reichsregierung bereit erklärt, Träger dieses Volkswillens zu sein, und auch die Oberste Heeresleitung hat sich zu dem Standpunkt der Mehrheitsresolution bekennt. In der äußeren Politik hat mit seiner Behandlung vom 19. Juli der Reichstag die Führung übernommen und auch in den Fragen der inneren Angelegenheiten hat dieser vom Tage seiner Wahl an von den Konservativen geschmäht, seinen nationalen Pflichten immer gerecht werdende Reichstag die nicht immer sehr harte Energie der Regierung beifügt. Stärker als je haben sich die Verhältnisse. Wenn auch durch mancherlei verfassungsmäßig unangehörige Einflüsse der auf dem Boden der Verantwortung stehende Reichstagspräsident von Bethmann Hollweg, dem am Donnerstag im deutschen Reichstags eine Genugtuung zuteil wurde, wie noch niemals zuvor einem schiedenden Kanzler, zu Fall gebracht worden ist. Sein in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit der deutschen Volksvertretung begangenes Reformwerk schreitet durch seine innere Kraft fest und erfolgreich fort. Der fortschrittliche Führer hat sich ein Verdienst erworben, daß er den Epitaphen und den Drohschreien vorzeitig und von der äußersten radikalen Fraktion vorgehalten hat, was in diesem kurzen Tagungsabschnitt erreicht worden ist. Die Vernehmung der Reichstagsmehrheit wird zuhören ein Ende machen, die sich zu einer Parodie des gleichen Verfahrens auszuwickeln hatten. In Preußen ist das gleiche Wohlrecht geschehen und im Reich sind die Wünsche zu der von der fortschrittlichen Volkspartei immer verlangten Parlamentarisierung gemacht. Frei im Innern und fort nach außen, das ist der Leitgedanke des gegenwärtigen Reichstages.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Der letzte Artilleriekampf in Flandern.
Nach dem deutschen Abendbericht berichtet in Flandern noch immer starker Artilleriekampf.
In Ergänzung des Nachmittagsberichtes meldet W. T. B. aus Berlin: An der Westfront steigerte sich in Flandern das feindliche Artilleriefeuern vor Mittag an wiederum zu größerer Heftigkeit. Besonders schwer lag das feindliche Feuer auf der Gegend von Lambartsyde und von Bischoote bis südlich Sollebecle. Besonders heftig wurden aufgestülpte Gräben und Versteckungen des Feindes von uns unter Vernichtungsfener genommen, so südlich Derna und nördlich Venneteres.
Im Artois brachten wir aus Patrouillen und abgewiesenen feindlichen Angriffen eine Anzahl von Gefangenen heim. In der Champagne wurde durch einen Vortreiber in einem feindlichen Munitionsbepot ein größerer Brand hervorgerufen. Vier starke Explosionen wurden beobachtet.
Die amerikanische Nationalgarde an die französische Front.
Aus New York wird gemeldet: Auf Befehl des Präsidenten wird die mobilisierte Nationalgarde so bald als möglich nach der französischen Front abgehen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Unter siegreichem Gegenangriff bei Blegow.

Das heftigste russische Angriff zwischen Dnepr und Karpaten haben unsere Truppen am 19. Juli durch einen Gegenstoß südlich des oberen Sereth beantwortet. Das Unternehmen ist vollkommen gelungen. Die russischen Truppen sind in die Höhe gedrückt und haben sich zurückgezogen. Die russischen Truppen sind in die Höhe gedrückt und haben sich zurückgezogen. Die russischen Truppen sind in die Höhe gedrückt und haben sich zurückgezogen.



Mehrere unserer starken Stoßtrupps hatten bei Buzjki und Schituch, in der Gegend von Bezegany und südwestlich von Budy beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Sie haben in die feindlichen Stellungen, ein und brachten an allen Stellen eine größere Anzahl von Gefangenen zurück. Bei Smogon war am Nachmittage des 19. Juli und seit dem frühen Morgen des

20. Juli der Feuerkampf lebhaft. In den Karpaten lebte die Gefechtsstätigkeit merklich auf.

Der deutsche Abendbericht belagt: Im Dniepr sind unsere Truppen zwischen Gereth und Strypa in schweren Nachdrängen hinter dem wachsenden Feinde.
Angereicht russisch-ungarischen Verbänden werden berichtet.
Gegenangriff durch die von den Westmächten und Amerika gegen den Willen des russischen Volkes erzwungene feindliche Offensive, schritten getrieben in die Verbündeten in Dniepr zum Gegenangriff. Am 5.30 Uhr früh trafen zwischen dem Rinn von Bzow und dem Sereth die deutschen und österreich-ungarischen Verbände zu gewaltiger Wirkung in Tätigkeit. In den Vormittagsstunden erfolgte der Sturmangriff der von t. u. l. Abteilungen begleiteten deutschen Infanterie. Die siegreichen Angreifer trafen durch drei stark ausgeübte Anläufe. Die Russen wichen in voller Aufregung, zahlreiche Tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfeld zurücklassend. Am Morgen waren bis gestern Abend einige Trupps gemeldet. In den anderen Abschnitten der gefälligen Front kam es zu einer Reihe kleiner für die verbündeten Waffen erfolgreicher Kampfhandlungen. Bei Ruzica südlich von Katalin erlitten russische Abteilungen im Westdnepr bei Berezowka. In den Kämpfen erzielte sich das feindliche Geschützfeuer teilweise über das gewünschte Maß.
In russischen Berichten heißt es: Unsere Abteilungen bemühten sich nach Nachdrängen des Dorfes Buzjki südlich Karpat, erlösten aber keine Verluste an Leben und nach dem Dniepr bei dem Dorf Sereth zurück. Zwei feindliche Angriffe auf die oben erwähnte Stellung unserer Abteilungen wurden durch unser Feuer abgeblieben.

Vom Seekriege.

Eine kaiserliche Verurteilung

bestimmt über die Abänderung der Brisenordnung vom 30. September 1909 folgendes:
In weiterer Vergeltung der von England und seinen Verbündeten über das Seerechtsrecht getroffenen Bestimmungen genehmigt die für den gegenwärtigen Krieg die nachstehenden Abänderungen zur Brisenordnung:
Als feindliches Schiff ist ein untereines Schiff zu behandeln, wenn dessen Eigentümer ganz oder zum größeren Teile feindlichem Staatsangehörigen angehört, oder wenn es von einer feindlichen Regierung gechartert, oder wenn es im Interesse der feindlichen Kriegsführung in Fahrt geleitet ist.

Die neue Schiffverurteilungen

werden heute gemeldet.
Um englischen Überfall auf deutsche Handelschiffe.
Die niederländische Telegrammen-Agentur meldet aus Amsterdam, daß der getriebene deutsche Dampfer 'Megalona' von der holländischen 'Schiedamschen' Flotte erbeutet und nach Amsterdam gebracht worden ist.
Gegner Wälder berichten aus Paris: Nach heftigen Angriffen gegen den holländischen Einmarsch wegen der Vernichtung deutscher Handelschiffe in den holländischen Gewässern übertrug der 'Megalona', daß die Holländer gegen alle Abänderungen geübt werden, und daß vor den niederländischen Gewässern Kriegsschiffe der Alliierten trafen.
Englische Seelen haben ein schwedisches Schiff ausgeblendet.

'Svepnla Debladet' vom 18. Juli teilt mit, die englische Gesellschaft in Stockholm habe am 17. Juli in einer Erklärung abgegeben, daß das schwedische Schiff 'Alpen' von britischen Seelen auf der Fahrt nach Kielwall ausgeblendet worden sei. Um alle Ansprüche betreffs der Bergung des Schiffes verziele daher die englische Regierung.

Imdriege mit Amerika.

Aus Washington wird der 'Associated Press' gemeldet: Die Regierung beschloß, die Einladung zu einer Besprechung mit den Verbündeten in diesem Monat in Paris abzulehnen.
weil die Beteiligung nicht notwendig sei, da sie die Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem Kriege nicht unmittelbar berührt. Man erwiderte demnach in Washington: